

Lewis Bayly Joseph Hall

Praxis Pietatis. Das ist: Übung der Gottseligkeit : Anfänglich in Englischer Sprache beschrieben

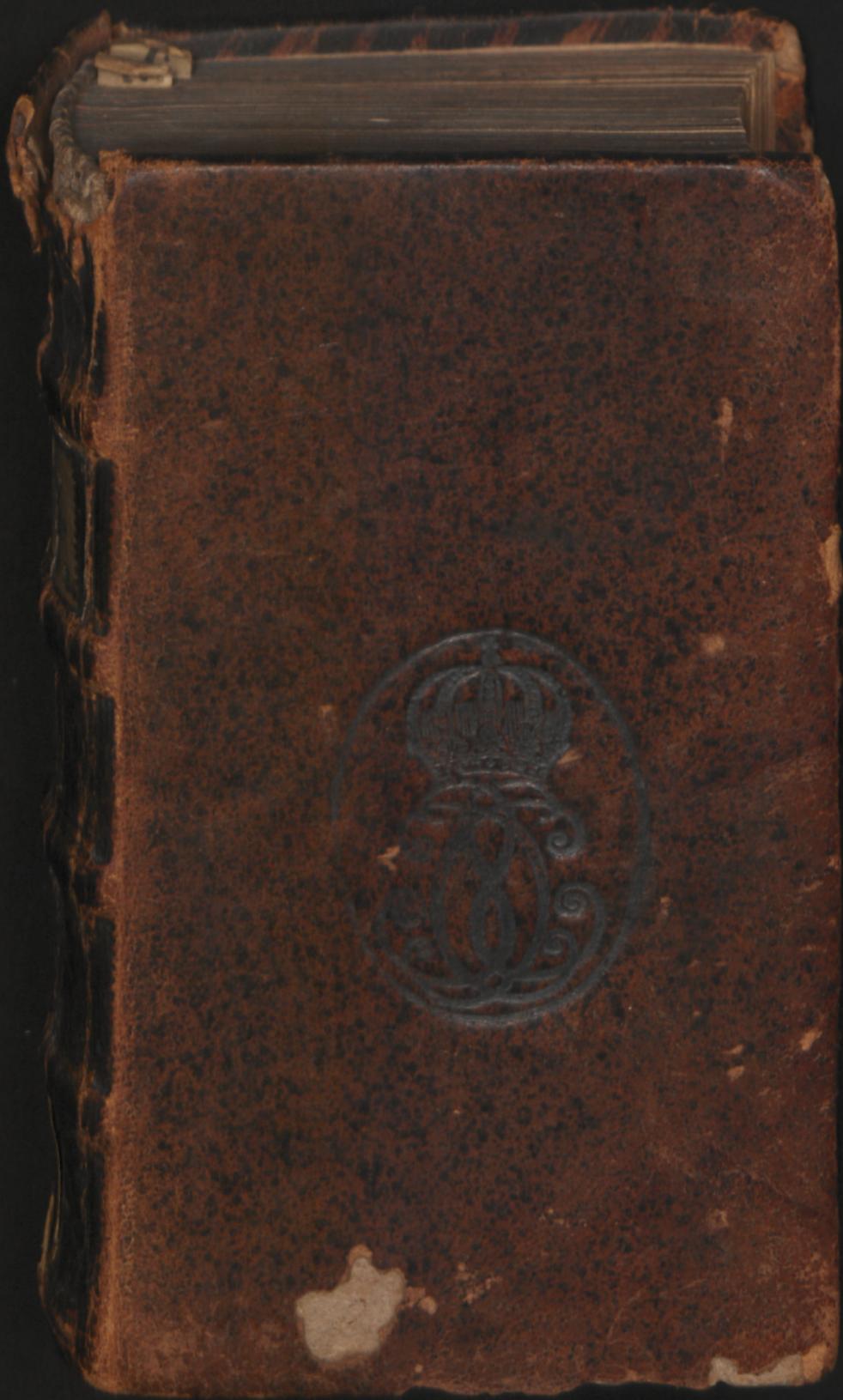
2 : In sich begreifend die fürtreffliche Übung gottseliger und andächtiger Meditation/ wie nemlichen ein from[m]er Christ in Betrachtung göttlicher unnd himlischer Sachen/ ... sich üben/ und ... hertzerquickende Frewd und beständige Ergetzung erlangen könne : Sampt einer nützlichen Vorrede von Prüfung des Gewissens/ ... Aus dem Englischen und Frantzösichen in unsere deutsche Sprache gebracht

Und über dreyssig mal gedruckt: Jetzt seiner Würde halben wiederümb hervor gegeben, Lüneburg: Stern: Stern, 1654

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746614594>

Band (Druck) Freier  Zugang





Dec⁴ Feb 5647

m

747

1177

F.m. 3099^{1.2.}

879

42 b. 9.





PRAXIS PIETATIS,

Das ist:

Übung der

Gottseligkeit:

Zweiter Theil/

In sich begreifend die fürtreffliche Übung gottseliger und andächtiger Meditation/wie nemlichen ein frommer Christ in Betrachtung göttlicher unnd himlischer Sachen zu gewisser Zeit sich üben /und hiedurch so wol in diesem verbrüchlichen als folgendem ewigen Leben herberquicken de Freud und beständige Ergehung erlangen könne.

Sampt einer nützlichen Vorrede von Prüfung des Gewissens/und etlich schönen Exempeln solcher Betrachtungen.

Aus dem Englischen und Französischen in unsere deutsche Sprache gebracht.



Gedruckt und verlegt durch Johann und Heinrich Wenen Sternens/Gebrüder.

ANNO M, DC, LIV,

FRAXIS PIETATIS

Ein Buch
von dem
Wunder der
Gnade

von
Johann
Ludwig

Zu
den
Gedanken
des
Herren
Jesus
Christi
über
die
Gnade
und
die
Sünde

Das
Buch
ist
in
der
Stadt
Rostock
im
Jahre
1711
verlegt
und
ist
in
der
Bibliothek
der
Universität
Rostock
aufbewahrt



Verlegt
in
der
Stadt
Rostock

Anno M. DC. LXXI

Vorrede an den Christ-
lichen Leser.

Wer die Schriften der heiligen Bibel / und also das ganze geoffenbahrte Wort Gottes recht erwegen und betrachten thut / wird sonder allen Zweifel befinden / daß dem allerheiligsten göttlichen Wesen ein demütig / zerschlagen / liebeich und aufrichtig Herz / und also die Practic und Übung der wahren Gottseligkeit / allezeit lieber und angenehmer / als tieffsinnige Speculationes und hohe Geschicklichkeit und Verstandniß / ohne Demuth und angeregte wirkliche Übung gewesen ist. Denn diß sind die sünfferley wahre Gottes wolgefällige Dyffer frommer Christen / ohne welche kein Gottesdienst und keine Religion auch des Nahmens nicht werth ist / Reue und Buß / Gebet / und Dancksagung / Almosen geben / Gottes heilige Wort lieb haben und fortpflanzen / und Creuz und Trübsal gedültig leiden: Rom. 12. Psal. xi. Hebr. 13. Rom 15. ad Phil. 2. v. 17. Dahero spricht Thomas de Kempis, de Imit. Christi, cap. 1, Was nützer es einem Menschen /

A ij wenn

wenn er schon von dem Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit viel Worte machen und disputiren könnte / hätte aber die Demuth nicht / und also den Zorn und Ungnade der heiligen Dreieinigkeit auff sich. Solcher Übung der Gottseligkeit ist ein fürnehmes Stück / stetigs und immerdar die grosse Macht und Güte Gottes betrachten und meditiren / und dabei sein Gewissen fleißig in acht nehmen / welches man pfleget zu nennen Examen conscientiae. So viel die Meditation anlangt / wird in diesem kleinen Büchlein davon gehandelt / und gelehret / und ob es wol scheint / daß es ein schwer Werk / und sonderlich denen / so zu weltlichen Geschäften beruffen / fast unmöglich sey / mit solchen Dingen sich auffzuhalten / so wird jedoch einem jeden frommen Menschen der Versuch und die Erfahrung / sonderlich aber der zumal grosse und stätliche Nutz / den er daraus an seiner Seelen und Gemüth spüren wird / verhoffentlich ein anders bezeugen und an die Hand gebē. Was aber angeregtes Examen conscientiae, das ist / die Prüfung und Versuchung des Gewissens betrifft / sol und kan dieselbe alle Tage geschehen / und ist keiner mit so gar vielen Geschäften

schäften überladen / der nicht zu Abends
 eine viertheil Stunde oder auch weniger
 hierzu anwenden / sich an ein besondern
 Ort niedersetzen / und wenn er den gan-
 zen Tag sich vielfältig in Welt. Geschäf-
 ten verwickelt / seiner Seelen so viel zu-
 gutem thun kan / daß er sich ein wenig be-
 denckt / wie er mit seinem Gott stehe / und
 ob er auch in dessen Hulde und Gnade
 sey: Gewislich / wer sich umb eine solche
 tägliche Abrechnung / und gleichsam gu-
 te Correspondentz mit seinem Gott
 bemühet / umb denselben stehet es sehr
 wol / und wird ein solcher Mensch ein-
 leicht und rein Gewissen behalten / auch
 sich in aller Noth wol trösten können.
 Hingegen / wer das Unkraut der Sün-
 den und irdischer eiteler Gedancken / von
 Tag zu Tag / von Wochen zu Wochen /
 von Jahren zu Jahren / zunehmen läßt /
 und es nicht vermittelst angedeutet /
 Examinis Conscientiæ, jederzeit auf-
 gereutet / mit dem ist es beschaffen / wie
 mit einem Krancken / der ein alte schwere
 und gefährliche Kranckheit an sich hat /
 und doch kein Diet hält / noch ordentliche
 Chur anstellet / denn es wird mit einem
 solchen täglich ärger / biß der Todt gar
 ankömpt. Solch Examen aber anzustel-

ten und zu üben / ist diß das Mittel / daß
man alle Nacht/ehe man sich von der Ar-
beit zu der Ruhe begibt / die Gedancken
fleißig zusammen nehme / solche von al-
len irdischen WeltSachen ab/und eines
theils zu Gott dem Herrn in dem Him-
mel/ andern theils zu sich selbst/ und zu
seinem eigenen Thun und Wandel wende.
So viel die Gedancken von Gott dem
HERRN belanget/sollen wir nachden-
cken/ und nicht nur oben hin / wie man sa-
gen möchte / überhaupt und buschweiß /
sondern in specie und particulariter
nachsinnen / was uns Gott der HERR
denselben Tag und die ganze Zeit un-
sers Lebens für grosse Wohlthaten an un-
serm Leib erzeiget / wie er uns erhalten /
behütet und gesegnet / wie unser ganzes
Wesen / Leben / Verstand / Empfindniß /
und alles unser regen und bewegen in ih-
me ist / und von ihm herkompt : Auf wel-
che Betrachtung also balden eine hergli-
che innigliche Dancksagung folgen sol /
daß er uns so gnädig gewesen / uns zu et-
ner so edlen Creaturen erschaffen / Ge-
sundheit und Unterhaltung gegeben /
vor Unfall bewahret / Günst und Freund-
schafft bey andern Menschen verliehen /
und was dergleichen mehr ist / dafür wir
sein

sein Andäch'tig G'ott dem Allerhöchsten
 danken / und ihm loben und preisen sol-
 len : Wenn solches geschehen / sollen wir
 unsere Gedancken von solchen irdischen
 Dingen und Wohlthaten zu den ewigen
 Himlischen richten / wie uns der getreue
 G'ott und himlische Vater / so viel guts
 an der Seelen erwiesen / wie er uns den
 Reichthumb seiner Gnaden im Evange-
 lio eröffnet / zu Gliedern seiner Kirchen
 gemacht / seine Warheit in unserm Herrn
 Jesu zu erkennen gegeben / uns in unserm
 Schwachheiten und Sündenfällen er-
 halten / daß wir den Anfang unserer Wie-
 dergeburt / Hoffnung / Lieb / Andacht / Ge-
 dult / und den Frieden eines guten Ge-
 wissens durch seine Barmhertzigkeit in
 uns fühlen / und ein Verlangentragen /
 in solchen Tugenden zu zunehmen / und
 aller Sünden loß zu werden : Insonder-
 heit aber und für allen Dingen / was das
 für eine unaußsprechliche Wohlthat sey /
 daß uns G'ott zu der ewigen Herrlichkeit
 erkohren / daß Gott selbst den Men'sch wor-
 den / auf daß er unser Erlöser / Mittler und
 Fürbitter seyn / und uns die ewige Woh-
 nung in dem Himmel zubereiten köndte :
 Was das für ein Wesen sey / die Ewig-
 keit / Ewig / Ewig / Ewig / in allerhöchster
 A iij und

und außerlesener Freude zu leben? Auff
solche Dancksagung soll alsobalden die
Bitte folgen / daß er / der allergütigste
GOTT uns unsern Verstand eröffnen /
und dessen / so wir ganz unwürdig und
unsähig seyn umb unserer Sünde willen/
umb seiner unerforschlichen Güte wegen
würdig machen wolle.

Wenn wir nun also Gottes Wohltha-
ten nachgedacht / darfür gedanckt / und /
wie gemeldt / gebetet / so sollen wir dar-
nach auff uns kommen / und eine Ver-
hör und Examen mit uns selbst anstel-
len / und zwar so scharff als wir immer
können / sollen unser Herz und Gewissen
prüfen / was wir denselben Tag gethan
oder unterlassen/das wir hätten thun sol-
len / ob wir auch unser Gebet fleißig ver-
richtet/und an GOTT gedacht? Oder ob
wir nur mit Weltändeln umgegangen /
und uns in denselben zu viel verwickelt?
Ob wir auch an dem Himmel gedacht?
Ob wir auch aufrichtig/ gerecht / heilig
und Christlich gehandelt? Ob wir auch
rein/ keusch/ demüthig/ und liebeich gewes-
sen? Ob wir unsere fünff Sinne auch wol
angelegt und gebraucht haben zu der Eh-
ren GOTTes / und nicht zur Uppigkeit?
Ob wir auch unsern Begierden und den
Sün-

Sünden nachgehungen / und den Raum gelassen? Ob wir auch jemandes mit unsern Reden oder Geberden geärgert? Ob wir auch schandbare Blossen und leichtfertige unbescheidene Reden getrieben? Ob wir auch fahrlässig gewesen / und die Zeit nicht wol angeleget? Ob wir auch ein gut Werk denselben Tag gethan? Ob wir auch den Anfechtungen widerstanden? Ob wir in Gottesfurcht ab oder zugenommen? Ob wir auch bey uns befinden / daß wir einen gnädigen Gott haben / und der ewigen Herrlichkeit werden theilhaftig werden.

Wenn wir nun in solchem Examine befinden / daß wir böses gethan / das gute unterlassen / und von dem rechten Wege abgetreten / so müssen wir Herz und Augen vor Gott demüthigen / auff die Brust schlagen / und zu Gott seuffzen / ihn um Verzeihung bitten / und zwar mit eufferster Andacht und Eifer nicht anderst als ob es unser Leib und Leben anrette / wie es denn mehr als diß ganze zeitliche Leben / nemlich das Ewige antriffe. Müssen daneben unsern Bund mit G D E E erneuern / und Besserung von Herzen vornehmen / und also unser Heyl mit kindlicher Furcht wirken. Gewißlich / wer alle

Tag ein solch Examen Conscientiæ
 hält/und sich selbst er suchet und prüfet/
 Dagt er denn nicht eben lange Zeit anwen-
 den darff / sondern es in einer viertheil
 oder halben viertheil Stunde verrichten
 kan/Darnach unterschiedlich in der Wo-
 chen/sonderlich aber den Sonntag / sich in
 dem meditiern und Betrachtung göttli-
 cher Sachen/ nach Inhalt dieses gegen-
 wertigen Büchleins über/ der wird befin-
 den/ was er für einen grossen Nutzen da-
 von haben / und wie er so sehr in seinem
 Christenthumb und der wahren Gottse-
 ligkeit zunehmen wird / als ein Kind und
 Erbe des ewigen Lebens / Er wird grossen
 Trost in aller Noth bey sich finden/ und in
 Armauch und Reichthumb / in Gesund-
 heit und Kranckheit/ in Krieg und Fried/
 in Ehr und Verachtung/ es gehe ihm zu
 Handen was immer wolle / wird er sagen
 mit David : Der Herr ist mein Hirt/
 mir wird nichts inangeln / Ist Gott für
 mich/wer mag wider mich seyn? In Anse-
 hen nun solches grossen Nutzes / welchen
 verhoffentlich viel fromme Herzen aus
 diesem Büchlein schöpfen werden / ha-
 be ich es aus Französischer Sprach in
 Deutsch zuübersetzen / und auch zu ver-
 mehrn für gut und rathsam angesehen /

wel

Vorrede.

wöllest dich dessen lieber Leser / mit Frowden
gebrauchen / und nicht dafür halten /
daß solch meditiiren entweder nicht de-
nes Berufs / oder dir vielleicht zu schwer
sey / sondern sey dessen versichere / wenn du
einmal dich nur ein wenig drunter bemü-
hest / so wirstu schon befinden / daß ich dir
nicht übel gerathen habe / in daß du fröm-
mer und gottseliger worden bist. Welches
ich mir / dir / und allen Christen von Her-
zen wünschete.

G. F. P. D.



Abj Regi



Register und Inhalt aller Capitel dieses Büch- leins.

- CAPUT I.** Von der Sättrefflichkeit unnd
grossen Nutz andächtiger Meditati-
on. 16
- II.** Was die Meditation sey / und womit
sie eigentlich umbgehe. 18
- III.** Von der Meditation / welche von un-
vorsehens vorkommenden Dingen
hergenommen wird. 20
- IV.** Woher Anlaß zu nehmen zu den Medi-
tationibus. 22
- V.** Was zur Meditation fürnemblich ge-
höre. 23
- VI.** Wenn man meditiren wil / muß man
sich so lang der Welt-Zändel entschlä-
gen. 25
- VII.** Daß man in meditiren anhalten /
und gewisse Stund unnd Zeit haben
solle. 27
- VIII.** Daß man des meditirens nicht sol
müde werden. 28
- IX.** Daß man diesem meditiren nicht sol
noch könne stetigs obliegen. 30
- X.** Von dem Ort / wo man meditiren
sol. 31
- XI.** Wie man sich menschlicher Gesell-
schafft abthun sol. 33
- XII.** Von der Zeit / wenn man diese Me-
ditation vornehmen sol. 34
- XIII.** Von

- XIII. Von Geberden des Leibs immeditiren. 35
- XIV. Die Meditation sol allein auf geistlich und himlische Ding / und nichts vergänglichliches gerichtet werden. 37
- XV. Dem Göttlichen Wesen soll man nicht zu viel und fürwitzig nachdenken. 38
- XVI. Theologische / aus Gottes Wort genommene Materien / sind am bequemsten zur Meditation. 39
- XVII. Wie man das meditiren anfangen sol. 40
- XVIII. Das Gebet sol allezeit vorher gehen/ehe man meditiert. 41
- XIX. Daß einer nach seinem Gefallen eine Materi zur Meditation erwählen möge. 42
- XX. Von den Staffeln der Meditation und himlischen Betrachtungen. 43
- XXI. Werden diese Staffeln kürzer begriffen. 45
- XXII. Daß man der fürgenommene Sachen gar fleißig nachsinnen muß. 47
- XXIII. Daß man den Ursachen der fürgenommenen Materi fleißig nachdenken sol. 48
- XXIV. Fernere Betrachtung der Sachen / aus deren Wirkungen und Effecten. 50
- XXV. Daß man folgendes die Klugbarkeit des jenigen Dings / so man meditiert/betrachten sol. 52
- XXVI. Daß man ferners nachdenken sol / was der fürgenommenen Materi

anhangt.	53
XXVII. Die Betrachtung desjenigen/so dem vorhabenden Subjecto zu wider/ist auch nützlich.	55
XXVIII. Vergleichung des Dings/so man betrachtet mit andern Dingen.	58
XXIX. Daß die Erwegung des Namens auch viel thue zur Meditation.	61
XXX. Daß man auch auf schöne Sprüche aus der Bibel bedacht seyn sol/so zu der vorhabenden Meditation dienstlich seyn.	64
XXXI. Daß am allermeisten im mediti- ren an der Andacht und Eifer gelegen sey.	65
XXXII. Meditation und Erkenntnis un- serer Vollkommenheit ist nützlich.	66
XXXIII. Mit Wünschen nachgehends die Meditation zu schließen.	68
XXXIV. Hierauff folgt Confessio oder Bekänntnis.	70
XXXV. Darauff folget/daß man Gott den <i>HEILIGEN</i> inbrünstiglich umb die Gnade bittet / solches zu erlan- gen.	71
XXXVI. Fürsichtlich Vertrauen auff Gottes Verheißung.	74
XXXVII. Von Beschluß der Meditation durch die Danksagung.	75
XXXVIII. Endlich folget/dz ein Mensch sich lediglich Gott befehlen thut.	76
XXXIX. Beschluß.	77
Ein ander schön Exempel der Meditati- on/von Betrachtung des Todes/nach den hie oben in diesem Büchlein für-	80

Register.

gemahlten und gemeldten Regula und Wegweisung.	80
Eiliche schöne Sprüche / über den Todt und dessen Betrachtung.	98
Ein ander schön Exempel / einer geistli- chen gottseligen Meditation unnd Be- trachtung vonder Ewigkeit.	100

D.G.F.P.



Von



Von der fürtrefflichen Übung
gottseliger und andächtiger Meditation/

Wie man sich in der Betrachtung göttlicher und
himmlischer Dng nützlich üben
könne.

Das 1. Capitel.

Von der Fürreiffigkeit und grossem
Nutz der Meditation.

Eist kein Zweifel/ es wer-
de diß gegenwertige Büchlein
und fürhabende Meditation-
Kunst/vielen gar frembd und
selzam fürkommen/ sintemal
man eine Zeithero sehr wenig
davon gehöret hat/unñ sich fast ein jeder dar-
auff allein begeben / daß er grosse wissen-
schafft und tieffsinnige Gedancken von gött-
lichen Sachen erlangen und haben möge/dz
gottselige nachdencken aber / und die wahre
Andacht wird wenig in acht genömen. Aber
es ist solche Meditation und Übung in War-
heit ein recht himlisch / heralich und fürtref-
lich Werck/ und soll billich kein mensch/viel
weniger aber einiger Christ gefunden wer-
den/welcher sich deren nicht be fleissigen/und
in ansehen der unaussprechlichen Nutzbar-
keiten/ so die Seele daraus empfähet/der sel-
ben nicht mit allem Fleiß nachstreben solte.
Denn diß ist das einige mittel / dadurch wir
unser Herz prüfen / unnd gründlich erfors-
chen / examiniren und erfahren / wie weit

es uns noch fehlet in unserm Christenthum/
und an der wahren Gottseligkeit / durch diß
Mittel jagen wir die grössste und schädlich-
ste Feinde unserer Seelen und alle Anfech-
tungen hin weg/und vermachen inen Thür
und Thor / daß sie sich nicht zu uns eindrin-
gen / und sich zu gemein machen. Durch
solch Nachsinnen und Meditiren / machen
wir uns geschickt / unserm Gott wolgefäl-
lig zu dienen / werden gestärckt in unsern
Schwachheiten / erlange neue Kräfte/
verhindern viel Versuchungen/werden frö-
lich im H. Ern / und vertieffen uns nicht in
Welt-Freuden: Unser Verstand wird da-
durch erleuchtet/ Die Liebe wird Inbrünst-
iger / und die andacht eiferiger. Da lernen
wir recht und eigentlich was wir seind/nem-
lich/ Fremdblinge/ und Pilgram auff dieser
Erden. Da lernen wir / was wir von diesen
irdischen Dingen halten / und ob und wie
fern wir uns darumb bekümmern sollen oder
nicht. Da erlangen wir beständigen wahren
Trost aus Gottes Verheissungen/ und aus
den geistlichen unsichtbaren Dingen. Da se-
hē wir unsern Heyland Jesum Christum wie
S. Stephanus / da reden wir mit unserm
Gott/ wie Moses. Da werden wir mit S.
Paulo entückt in den dritten Himmel in das
Paradeis / und sehen den Himmel offen ste-
hen / und solche Ding / die uns unmöglich
seynd anzusprechen. Hie ist die rechte Arge-
ney wider fleischliche Sicherheit/und wider
geistliche Schlassucht/das rechte Wolleben
der Heiligen/die Himmelsleiter/und mit ei-
nem Wort/das beste Kleinod eines wahren
Christen. Es lerne nun und befleissige sich
dieser

Dieser Kunst wer da wil / oder verachte die selbe werden wil / so wird sich doch in Wahrheit befinden / daß keiner kein vollkommene Freude und Genügen / weder in Gott / noch in sich selbst finden und haben wird / der derselben nicht nachsinnet und nachstrebet. Vor Jahren haben die Einsiedler vermeynet / sie haben diese Kunst allein in ihren Hütten / und halten ihrer viel noch dafür / Es könne keiner derselben abwarten / und in Betrachtung und Contemplation himmlischer Dingen stehen / der sich nicht von menschlicher Gesellschaft ab / und in eine Einside begeben thut / weil es in der Welt allzuviel Sorgens und Händel gibt / aber es ist kein Mensch in der Welt / er habe auch so viel zu schaffen als er wil / der nicht je bißweilen sich der Zeit / so viel nehmen / und sich auff das meditare begeben / und demselben ein wenig abwarten könne / wie imgleichen kein Mensch so einfältig und so schlecht von Verstand ist / der nicht etwan in sein Herz gehen / seine Gedancken und Leben erforschen / und wenn er fleißig nachdenckt / sich darnach besern könnte.

Das II. Capitel.

Was denn diese Meditation sey / und womit sie eigentlich umgehe.

Solche Meditation ist nicht anders / als daß ein Mensch sein ganz Gemüth und Gedancken auff eine gewisse geistliche und himmlische Betrachtung legt / und einem geistlichen Ding so lange nachdenckt / bis er / so viel möglich / ein Ende darein erreichen / und daraus Trost / Freude / und ein seliges Genügen erlangen mag. Und geschicht solches

ches entweder unversehens / wenn einem et-
was dergleichen vor-kompt / daraus er An-
lass nimpt zu solchem Nachdencken / oder
auff zuvor hergehenden Bedacht und nach-
sinnen des Herzens / welches denn wieder-
umb mancherley ist / in demc einer bißwei-
len sich eine besondere geheime Wissen-
schafft dadurch zu erlangen / oder einen Ir-
thumb durch solch fleissig Nachdencken / zu
wiederlegen / oder nur schlecht sein Gemüth
und Herz zu seinem GOTT in den Him-
mel zu erheben sich unterstehet. Wir befeh-
len aber die beyde erste Wege billich den
hochgelehrten und grossen Schuel- Lehrern /
und bekümmern uns allein umb die letzte
Manier der Meditation / welche kein Christ
als unnötig auffser acht lassen / oder als zu
schwer unterlassen sol / sintemal ein jeder
sein Herz und Gemüth zu GOTT seinem
Schöpffer inbrünstig zu richten schuldig /
und es an grossem Verstand und Geschick-
ligkeit dißfals nicht gelegen ist / Sondern
Gott der heilige Geist pfleget durch sein un-
begreiflich geistlich Feuer auch ringver-
ständige zu erhitzen / und ihnen den Glauben
zu geben / welcher herein das beste thun
muß / weil es mit vielem disputiren und
menschlichen Reden / auch grosser Kunst
nicht ist außgericht. Ist auch jemals eine
Zeit / da diß meditiren nötig gewesen / so ist es
gewiß die gegenwertige / da deren mehr ge-
funden werden / welche groß Wissens / als
deren die einen Eifer in der Religion und
Gottseligkeit haben / und were besser / daß
man geringe Wissenschaft / und grosse An-
dacht und Frömmigkeit hätte / denn zu sol-
chen

chen hat Gott der HERR mehr Lust/ als an den andern/ als welcher denen nicht gnädig ist/die ihn nur kennen/ aber nicht lieb haben und fürchten/wie er geboten hat.

Das III. Capitel.

Von der Meditation/welche von unvorsehens vorkommenden Singen hergenommen wird.

WAS nun diejenige Meditation und Betrachtung belanget / welche aus unvorsehens vorkommenden Dingen geschöpfft und verursacht wird / ist solche sehr nützlich un̄ stattlich: Mag aber in keinen gewissem Regeln beschloffen werden/alldieweil solcher fürfallenden Sachen/die einem täglich zu Gesicht und Gehör kommen/über die Massen viel seynd / auch ein Mensch andere Gedanken unnd Conceptiones hat als der andere. Der Mensch ist einmal von Gott dem Allmächtigen in diese Welt erschaffen und gesetzt / sich darinnen als auff einem schönen Theatro und Schauplatz umbzusehen/ und die herrliche vielfältige und unterschiedliche Geschöpff Gottes dergestalt zu betrachten / daß er sie nicht schlecht hin angaffe / und müßig darbey sitze / sondern daß er einen Nutzen aus Betrachtung derselben schöpfen möge: Alle Dinge hat der Allmächtige GOTT umb des Menschen willen / den Menschen aber umb seiner selbst wegen geschaffen. Das were nun alle umbsonst / wenn der Mensch nur oben hin die Creaturen ansehen / und nicht weiter nachdencken wolte / es were eben so viel/ als ob er blind / oder gar sonst ein ander unvernünftig Thier were. Und solcher Meditation finden

den sich allenthalben viel Exempel / als da Salomon den faulen Menschen in die Schuel zu der Ameiß / und der Herz selbst den Kleingläubigen zu der Litten auff dem Felde weiset / dergleichen ist auch im 8. Psalm zu sehen / als David das herrliche schöne Gebäu des Himmels ansah / und sich verwunderte / daß Gott so unaussprechlich / und ohn ein End gütig und Barmherzig were / daß er so einer elenden armseligen Creaturen / als der Mensch ist / zu gut solche gewaltige Ding erschaffen hat. Also nam unser HERR Christus Ursach und Anlaß / von dem Wasser aus dem Brunnen zu Siloe / am Feste der Tauberhütten / von den Strömen des lebendigen Wassers zu reden / und männiglich zu sich zu ruffen / wer Durst hätte / Johan. 7. v. 37. 38. Gleicher weiß nam S. Augustinus Anlaß von einem Bächlein / so neben seiner Wohnung an den Bäumen herfloß / und zu Zeiten ein groß Gereusch machte / jederweilen aber gar still war / von dem Weltwesen und wunderbarer Ordnung GOTTES hienieden auff Erden zu reden und zu discurren. Also hat auch ein gelehrter frommer Mann / als er bey ehrlicher Gesellschaft saß / und einer lieblichen delicaten Music zuhörete / in dem er gleichsam in die himlische Ruhe und Freude entrückt ward / und daher aus Grund seines Herzens sprach : Was meynt ihr wol / was es für ein Music im Himmel haben werde ? Und eben derselbige fromme gottselige Mann / (denn wer wolte alle dergleichen Exempel erzehlen ?) als er auff seinem Todtbette lag / und ihm die Sonne auff das Angesicht schiene /
nam

nam Anlaß daher von seiner anrühenden Erklärung und Herzlichkeit / und von der Klarheit und hellem Licht des Angesichts Gottes zu reden. Also sollen wir uns alle Creaturen Gottes zu Nutz machen / die selbige betrachten / und darüber meditiren / damit sie uns nicht allein in diesem Leben nützlich / sondern auch zu Erlangung des andern Lebens dienstlich sijn mögen.

Das IV. Capitel.

Woher Anlaß zu nehmen zu den Meditationibus.

Leben muß man aber in acht nehmen / daß unsere Meditationes nicht allzuweit hergesucht / oder sonsten von abergläubischen Sachen hergenommen werden / denn weit gesuchte Ding / und welche sich auff das gegenwertige Objectum nicht schicken / pflegen keinen Nachdruck zu haben / und kommen gar bald aus dem Sinn und Gedächtnis. Was aber abergläubische Ding anlangt / wenn wir das Fundament unserer Meditation auff verbottene / oder von Gottes Wahrheit abführende Sachen setzen / oder uns sonsten allzu hoch darin versteinen / so können wir uns leichtlich versündigen / und bringet der Seelen mehr Schaden als Nutz. So wird auch endlich der Mensch müde und überdrüssig / wenn er ein Ding so oft und vielfältig ansieht und bedenckt: Gleich wie ein Arzney / die man gar zu oft und fast stetig braucht / endlich ihre Krafft und Wirkung verlieret. **GOTT** der Allmächtige hat uns Materi und Sachen gnugsam bergestellt / und die ganze Welt voll solcher Ding sehen lassen / dar

aus w. r. Anlaß zu guten Gedanken nehmen können. Und ist keine Creatur/ kein Wort/ kein Action/ noch ich was anders/ daraus wir nicht Gelegenheit und Ursach nehmen können nachzudencken / kan auch ein recht schaffener Christ sich alle Ding zu nützlich machen. Du siehest täglich, wie sich der Himmel über dir bewegt und herumb gehet einmal wie das ander / wie die Sternen einer über den andern seinen Lauff haben/ daß der Gröste kleiner zu seyn scheinet als der Kleinste / und der am Kleinsten ist grösser als der Allergröste/ und seynd doch alle herrlich und schön. Die Luft ist voller Feuchtigkeit/ Regen und Dampf/ als wenn es in ein Schlauch aufgehalten würde. Das Meer scheinet/ als wenn es nichts als Wasser were / und hat doch so viel unzählliche Fisch und Thier in sich: Die Erde ist so voller schöner grüner Gewächß / daß einer kaum einen Fuß setzen kan / daß er nicht darauff trete / der Vögel und anderer Thier zu geschweigen / davon es darauff wimmelt: Du elender Mensch/ solt du da nichts lernen können? Hastu das grosse Buch GOTTES stetigs vor dir / und kanst noch nichts darinnen lesen? Die unvernünftige Thier sehen solches alles eben so wol als du / und vielleicht besser / wenn du es dir nicht innerlich besser zu Nutz machest / so bistu nicht wispiger dabon / als sie auch seynd.

Das V. Capitel.

Was zu dieser Meditation fürnemlich gehöre.

In dieser Übung aber der Meditation/ muß und solman sich oft und viel üben/ und

und gehöret ein Fleisch dazu / und eine Experi-
enz oder Erfahrenheit / durch welche die-
selbe gleich auch sonst zu geschehen pflegt /
leicht und anmutig gemacht wird. Da denn
anfänglich zu bedenden / wie die Person / so
tauglich dazu / beschaffen seyn / darnach wie
man darinnen procediren / und die Sache
anfangen solle. Wer ruchlos ist / der ist nicht
tüchtig dazu / ungleich wie kein Thier sich zu
dem Berg Horeb machen konte / als Gott der
Herz das Gesetz auff demselben gabe / daß
es nicht gestorben wäre / also können allein
die jenigen Gott sehen / die reines Herzens
sind. Die Sünde verblendt und verfinstert
des Menschen Herz / daß er die geistliche
Dinge nicht verstehen oder eine Freude dar-
an haben kan. Gleich wie das himlische Heer
der Engel nahe umb des Propheten Elisa
Diener her ware / und er es doch nicht sehen
kunte / weil der Nebel seines Unglaubens
dasselbe verhinderte / und nicht zugabe. Muß
derowegen die Seel und das Herz zuserst
rein seyn / wenn der Mensch mit Nutzen me-
ditirē sol / und gleich wie im altē Testament /
ehe man zu opffern pflegte / der Gebrauch
war / dz man die Unreine unter der Gemeine
herfür suchte / und ausmusterte / also müssen
wir unsere Sünden zuserst meiden / und
dieselben abwegs räumen / ehe wir unsere
Gedanken für Gott bringē / wie der Propheet
im 26. Psalmen sagt / er wolle zuserst
seine Hände in Unschuld waschen / darnach
wolle er zum Altar Gottes kommen. Da-
hero gar fein Johan Gerson gesagt / die erste
Staffel / darauff man steigen müsse / wenn
man zu dieser herrlichen Meditation ge-
langen

langen wil / sey Demuht und Bußfertig-
keit. Ein weiß Leinwad (dadurch Unschuld
und Frömmigkeit pflaget abgebildet zu wor-
den) kan man färben wie man wil/was aber
schwarz ist/muß schwarz bleiben / also kan
auch ein rein Gemüht gute reine Gedancke
haben/ aber was mit Sünden besudelt ist/
und durch wahre Bußfertigkeit nicht wird
gereiniget / ist zu solchem geistlichen Nach-
dencken nicht täglich/jedoch wird allhier kei-
ne gängliche Vollkommenheit des Menschē
erfordert (denn die wird keiner in diesem Le-
ben erlangen/und der sie hätte/würde dieser
Meditation nicht hoch mehr bedürffen) son-
dern allein aufrichtigkeit und reinigkeit
des Herzens / daß einer vorseßlich keine
Sünde begehe/ und wenn er sich versündi-
get/ für sich selbst und ungezwungen da-
von abstehe/und Reu und Buß thue. Wer
solche Tugend bey sich findet / der Sorge
nur nicht / daß er zu gering sey / oder zu
schwach diese Kunst zu lernen / halte sich
auch selbst nicht für untüchtig dazu / oder
unterlasse dieselbe wegen seiner Unvollkom-
menheit / sintemal er gar unweißlich daran
thäte / und gleich were einem thörichtem
Menschen/der halb erfroren / und sich nicht
wolte zum Feuer setzen/und wärmen/weil
er gar zu kalt were.

Das VI. Capitel.

Wenn man Meditiren wil/muß man
sich so lang der Weltthändel ent-
schlagen.

Wenn man sich nun mit Ruß zur Me-
ditation schicken wil/so soll das Herz
alsdenn mit keinen Welt-Sachen behenge
sey.

B

sey.

seyn. Denn es were eben/ als wenn einer zu dem brennenden Busch Gottes / auff dem Berge des HERRN kommen / und die Schuh anbehalten wolte / Exod. 3. 5. Und gleich wie ein Vogel auff der Leimruthen nicht kan davon fliehen / er henckt an / fladert / und kan sich nicht los reissen / also ist es auch gethan umb unsere Gedancken / wenn dieselben in Welthändeln verwickelt seynd / können wir uns nicht recht hinauff zu himlischer Dingen Betrachtungen und Meditation schwingen. Die beyde Brüder musten ihre Fischgarn verlassen / als sie dem HERRN wolten nachfolgen / Elisa muste seine Ochsen dahinden lassen / da er ein Prophet worden ist / es gehört ein erleuchter und freyer Sinn dazu / der auff diesen Contemplation Berg kommen wil / als der weit über die irrdische Eitelkeit und Welt-Sorgen gehet / diese beyde müssen wir unten am Berge ligen lassen / wollen wir anders hinauff steigen. Hastu aber Haus-Sorge oder sonsten Amptes Geschäfte / so hat es nicht die Meinung / daß du solche gar an Nagel hängest / oder bö dir werffest / sie haben auch ihre Zeit / sondern wenn du in dein Cabinet oder Kämmerlin gehest / und diese heilige gute Übung der Meditation an Hand nehmen wilst / so lasse aldenem sie draussen / sonsten wirstu im Werck spüren / daß sie dich verhindern und abwendig machen : Wenn du solst an den Himmel gedencken / wird dir deine Schewer / Keller / Brech- oder Rechnung / oder was du Morgen tochen wirst / in den Sinn- und Fürkommen / und werden deine Gedancken vermessen

massen von einander zerstreuet werden/
daß du zu keinem rechten Zweck wirst ge-
langen können / und ein Gedanc den an-
dern verhindern / gleich wie keiner für dem
andern zur Thür hinauf kommen kan/wenn
ein groß Bedräng ist.

Das VII. Capitel.

Daß man im Meditiren anhalten / und
gewisse Stunde und Zeit darzu haben
solle.

Gleich wie nun derjenige / der sich zur
Meditation begeben wil / reines Her-
zens/und frey von andern Gedancken seyn
sol/ also sol man es auch nicht dabey lassen/
daß man etwan einmal im Jahr meditire/
sondern sol gewisse Zeit damit gehalten wer-
den. Welche zu keiner gewissen Zeit unnd
Stund meditire/oder nur wenn sie es etwan
ankompt/und sie sonst nichts zu thun habē/
dörffen nit gedenccken/daß sie zu einer rechtē
Vollkommenheit darinnen gelangen mö-
gen. Denn ob sie wol etwan einen guten
Anfang der Gnade Gottes haben / so ver-
gehets doch bald / und wird das Feuer die-
ses guten Wercks gleichsam ausgelescht/
wenn man es nicht unterhält und forsetzt.
Wenn einer schon heut bey einem statli-
chen Panquet ist / und wol lebt / ist er doch
Morgen nicht satt darvon / und muß der
Leib täglich seine Nahrung haben. Also ist
es auch am die Seel geschaffen/daß die selbe
ebenmässig täglich muß gespeiset werden.
Diese Speise aber ist nichts anders / als
solch geistlich un himlisch meditire un nach-
sinnen; Darum nimbe eine gewisse Stund da-
zu/un laß dich nichts darā hindern/du wirst

in der That spüren / daß es nur umbeinen
Anfang zu thun / und nicht zu schwer ist/
wenn du es wirst gewohnt seyn / wird dir's
Lust und Freude bringen. Kompt ein guter
Freund zu dir / und hält dich etwan auf mit
dem Gespräch (Wie denn nicht bald ein gut
Werck ist / dabey sich nicht Hinderniß erre-
get) so sehe / daß du dich loß machehest / es sey
denn / daß es ohne grosse Unhöflichkeit und
Nachtheil nicht geschehen möge / kan es aber
nicht seyn / so bringe solche Versäumnis ein
andermal wieder ein / und sey einen andern
Tag desto eubziger. Setze nicht leichtlich
aus / denn dadurch wird man nachlässig / un-
kômmt ungern wiederum dran / darnach fängt
man an / un̄ hält es nit für hoch nötig / end-
lich wird mans überdrüssig oder wol dē Han-
del gar feind / darum nimbt d̄ ist festiglich für /
und laß dich nicht bald abwendig machen /
Man hat Leut gesehen / die erslich in ihrem
Christethum eiferig gewesen / darnach aber
nachlässig un̄ laß wordē / endlich gar abge-
fallē und apostasirt habē. Zwar die ihrer Pro-
fession nach der Theologi obligen / solten sich
all Tag unterschiedlich in oftgedachten me-
ditiren üben. Was aber andere belanget / sol-
te man ins gemein nit so wenig davon wis-
sen / sondern daran gedencen / daß wir Chri-
sten / un̄ darzu nicht weniger beruffen seynd
von Gott dem Herrn / als ein jeder in der
Welt sonst sein gewissen Beruff / an wel-
chen etwan weniger gelegen ist / als an diese
Werck / darā die ewige Seligkeit hangē thut.

Das VIII. Capitel.

Daß man des Medirens nicht sol
müde werden.

Gleich

Gleich wie nun eine gewisse und bestän-
 dige Haltung der Zeit des Tages er-
 fordert wird / also muß man auch in diesem
 heiligen Nachdenken unnd meditiren nit
 müde werden / sondern darinnen so lang an-
 halten / bis man bey sich befindet / daß man
 zugenommen und proficir habe / sonst ist es
 eben so viel als wenn einer an der Thür an-
 klopfet / und wieder dabon läufft / ehe man
 auffthut. Welche durch Africam unnd die
 heiße Länder nur durchreisen / werden
 darumb nicht zu Mohren / sondern wel-
 che sich darinnen auffhalten. Also muß un-
 ser Herz stetigs mit geistlichen Gedancken
 umbgehen / wenn wir den Himmel erlangen
 wollen / und wer da meynt / es sey so gar
 leicht **GOTTES** Gnad zu erlangen /
 der wird sich betrogen finden. Es muß flei-
 sig gebetet / geseuffzet / gesehet und ange-
 halten seyn / bis sich Gott uns ergibt. Dis-
 sol jedoch nit dahin verstandē werden / als ob
 man stetigs und ohn unterlaß dieser Medi-
 tation obliegen / und nichts anders thun sol-
 te. Denn menschliche Gebrechlichkeit und
 Schwachheit kan solches nicht ausstehen /
 die heilige Geister im Himmel seynd in sol-
 cher stetigen Meditation begrieffen. Des
 Menschen Verstand aber ist gleichsam von
 einem seltsamen Metall / wird es nicht ge-
 braucht / so wirds rostig / gebraucht mans zu
 viel / so bricht es / gebraucht mans zu wenig /
 so wirds auch untüchtig. Daher kompt
 es / daß die alte Rönche / so statlich und für-
 trefflich in den Meditationibus gewesen /
 weiln sie darneben / sonderlich wenn ihr Ge-
 müht des studierens unnd meditirens über-

drüßig gewesen / Geschäfte / und ihre Arbeiten verrichtet haben. Denn wenn man also stetigs den Sinn auff einerley Ding schlägt / wird der Mensch dessen endlich müde / und das jenige Ding / so er also stetigs vor sich hat / ihm gleichsam zu wider / oder zum wenigsten achtet man nicht so hoch mehr darauf. Muß also zu zeiten abgewechselt / und dem Gemüht seine Ruhe gelassen werden. Und gleich wie gute Musici allerhand unterschiedliche Tonos gebrauchen / wenn sie eine liebliche Harmoni zu wegen bringen wollen / also muß auch mit der Übung des Gemühts und des Leibs jederzeit abgewechselt werden / damit was in dem einen zu schwer fällt / durch das ander desto leichter gemacht werde.

Das I X. Capitel.

Daß man diesem Meditiren nicht sol noch könne stetigs oblißen.

Und gleich wie man nicht lang in die Sonne sehen / und der selben helle Strahlen erdulden kan : Also ist es auch umb die heimliche Meditationes beschaffen / dieweil der selben objectum und Materi so herrlich und fürtrefflich / daß es gleich der Sonnen kein stetig anschawen leiden mag / wer sich zu weit und zu stark damit einlassen wolte / dörfte in Verzweiffelung oder Wahnsinnigkeit fallen. Denn gleich wie der Leib des Menschen gesättiget wird / also kan auch desselben Seele und Verstand satt und überdrüßig werden / Ist derowegen genug / daß wir uns je zu weilen unnd mit intervallis zu meditiren begeben / und darbey in acht nehmen / daß wir es nur nicht gar

gar unterlassen / denn solches fürtreffliche Gut zu erlangen / und dadurch die Gnade Gottes in uns zu wegen zu bringen / ist es nicht gnug anzufangen / sondern man muß auch ausharren. So ist es auch umb des Menschen Hertz also gethan / daß es einmal besser geschickt ist zu dem Meditiren / als das ander / wie obgemeldter Person schreibt / daß er bisweilen 4. ganger Stund gesessen sey / und mit seinem Gemüht zu thun gehabt / bis er es recht zur Meditation disponiren und richten können. Von deme wir ein Exempel nehmen sollen / wie wir nit sollen nachlassen / wenn sich schon unser Hertz nit recht zu diesen geistlichen Betrachtungen schicken wil / daß wir darumb den Muht nit sinken lassen / sondern uns selbst überwinden / und nit nachlassen / bis wir dē Sieg über unsere fleischliche Affectē un Schwachheit erhalten haben. Alle andere Victorien seynd zweiffelhafft / und weis sich deren niemand zu versichern / dieses Siegs aber können wir uns versichern / wenn wir im Streit anhalten / denn wir haben Gottes Verheißung deswegen / der uns nit betriegen thut. Darumb / liebe Seele / halte an / und jage nicht / bis daß du die überhand / und deine menschliche Affecten und Begierden / so immerdar nur an diesem üppigen Weltwesen hangen / bezwunge hast / so wird dir zu leht leicht un anmütig seyn / wz dich anfänglich gar schwer un unlustig zu seyn bedünckt hat.

Das X. Capitel.

Von dem Ort wo man mediti-

ren sol.

B iiii

Wenn

Wenn man nun solcher Gestalt mediti-
 ren wil/ sol man einsamb seyn. Dero-
 wegen sondere dich ab von andern Leuten/
 wenn du mit dir selbst in innerlich Gespräch
 anfangen wilt. Also meditierte unser HErr
 Jesus allein auff dem Berge / Isaac auff
 dem Felde / Johannes der Täufer in der
 Wüsten/ David auff seinem Lager / Chryso-
 stomus in seiner Stuben / waren alle ein-
 samb und allein. Gott der HErr ist allene-
 halben/ und an allen Orten / und ist an kei-
 nen Ort gebunden/ wird derhalben allen Or-
 ten sich in Gnaden finden lassen. Demnach
 denn der eine sich am besten befindet in sei-
 nem Cabinet/ da seine Gedancken zwischen
 den vier Wänden am wenigsten verwirret
 und verirret sein können / ein ander aber/
 wenn er unter dem freyen Himmel sehen
 kan/ so ist daran wenig gelegen / wenn wir
 nur sonst allein seyn / und unsere Seele
 ruhig und still ist. Der heilige Bernhardus
 schreibt gar schön und weißlich/ Jesus Chri-
 stus/ der Bräutigam unserer Seelen / seye
 gar schambafft / und komme nicht gern zu
 seiner Braut / wenn gar viel Leute dabey
 seyn/ dahero spricht die Seele gar lieblich in
 dem hohen Lied Salomonis/ komm mein al-
 terliebster / laß uns ins Feld hinaus gehen/
 und auff den Dörffern bleiben/ daß wir früh
 auffstehen in den Weinbergen / daß wir se-
 hen/ ob der Weinstock blühet/ und Augen ge-
 wonnen habe/ ob die Granatäpfel-Bäume
 ausgeschlagen seynd / da wil ich dir meine
 Brüste geben/etc. Dero wegen thue dich ab/
 wenn du meditiere wilt/ von der Gesellschaft
 der Menschen / weil du dich alsdenn in die

Ge.

Gesellschaft Gottes / und seiner heiligen Engeln begeben thust / und solches nicht eusserlich / sondern vielmehr innerlich im Gemüt und Herzen.

Das XL. Capitel.

Wie man sich menschlicher Gesellschaft abthun sol.

Senn es sind ihrer viel/welche sich von den Menschen und derselben Conuersation und Gesellschaft in der Welt abthun/und doch nichts als die Welt im Herzen tragen/seynd zwar allein / so viel ihrem Leib anlangt/ aber voller weltlicher Gedanken und Händel in ihrem Herzen. Der heilige Hieronymus klagt selbst mitten in seiner Einöde / daß er mit seinen Gedanken all zu oft bey dem Frauenzimmer zu Rom am Tische sey. Solche Einsamkeit ist ärger als grosse Gesellschaft / unnd finden sich fromme Leut/welche der Meditation der gestalt ergeben / daß sie mitten auff einem Volkreichen Markt einsamer seyn können/ als ein anderer in seiner Einöde / es ist aber beydes der Meditation zu wider. Und gibet ein alter Lehrer/der diß falls sehr erfahren gewesen / diese Lehr / daß zum meditiren drey Ding erfordert werden/einsam / still und ruhig seyn / das ist / daß man sich von der Gesellschaft abthue/kein Getümmel umb sich habe/und sich still halte/denn wir lassen uns gemeiniglich gar bald abwendig machen/ und gehet uns wie den alten Leuten / welche nach der Beschreibung des weisen Mannes/ am Gesang der Vögel erwachen thun. Von unsern fleischlichen Wollüsten lassen wir uns nicht bald abwendig machen / aber an

B h

geiste

geistlicher Lust und Frewde werden wir gar bald verhindert. Derowegen ist es gut / daß man sich einen gewissen Ort erwehle / auch denselben nicht leichtlich ändere / denn es scheint/daß sich Gott der HErr am liebsten an dem Ort finden lasse / da wir ihn gemeiniglich zu suchen und anzubeten pflegē / nie daß seine Gegenwart an einē Ort mehr/als an den andern gebunden sey / sondern weil unsere Gedancken an solchem Ort/der Gewonheit nach/besser beyfammen seynd.

Das XII. Capitel.

Von der Zeit/wenn man diese Meditation vornehmen sol.

Es kan kein gewisse Zeit eim jeden vorgeschrieben werden/weiß Gott der HErr nicht allein an keine gewisse Zeit gebundē / sondern es ist auch einem jeden Menschen eine Zeit besser gelegen als die andere. Etlichen gefället die Morgenstunde am bestē / wenn sie aus der Ruhe kommen / und der Leib noch frisch / und durch die Arbeit nicht abgemattet ist/auch die Gedancken noch bey einander seyn. Andere lernen Weißheit zu Nachts/wenn sie ihre Ruhe haben/und hofen mit Hrob / sie werden etwas Ruhe finden auff ihrem Lager / wenn alle andere Ding auch still seyn / und die Zeit an sich selbstn mit sich bringt / daß man die Welt gleichsam verläßt/und Ruhe sucht/auch also den geistlichen Dingen desto daß kan nachdencken. Also hat Isaac am Abend pflegen zu meditiren/ Gen. 24. v. 63. Es mag aber diphale keinem nicht vorgeschrieben werden / sondern stehet einem jeden frey/was er für eine Zeit darzu nehmen wil / allein daß

daß es eine gewisse und bequeme Zeit sey/
 und ob wol dißfals kein Unterscheid ist / so
 müssen wir doch insonderheit den Sontag
 als den Tag des HERN/darzu fleißig anlegē
 und gebrauchen. Alle Tag seynd heilsam un
 gut/und bringen Gottes Gnade mit sich/de
 nen die ein heilsliches Verlangē darnach ha
 ben / aber es ist doch kein Tag bequemer als
 dieser/welchen Gott der HERr selbst zu sei
 nem Dienst verordnet und geheiligt hat/
 und an denselben seinen Segen vor allen
 andern versprochen / zu geschweigen / daß
 die gute Lehren und Predigten / die man an
 solchem Tage höret/ viel dazu helfen / und
 das Herz zur Andacht auffmuntern. Im
 Bolt Israel fiel kein Manna herab am
 Sabbath/ aber an unserm Sabbath haben
 wir das geistliche Manna überflüssig / dar
 umb samle dasselbige / höre fleißig zu/ lese
 und meditare. Wer am Sontag müßig ist in
 geistlichen Sachen / und sich nicht darinnen
 übet / thut wol so grosse / und grössere Sün
 de / als der leibliche Arbeit verrichtet.

Das XIII. Capitel.

Von Geberden des Leibs im Me.

diiren.

Wanlanget / seynd solche auch unter
 schiedlich. Denn wir schicken uns nicht alle
 mal auff einerley Weise/wenn wir mit Gott
 reden/etwan beuge wir unsere Angesichter
 zur Erden/bisweilen fallē wir auf die Knie/
 oder bleiben auffrichtig stehen / heben die
 Hände gen Himmel/und schlagen die Augē
 nieder auff die Erden. Gott ist ein Geist/
 und gibt fleißig acht auff unser Herz und

B h j

See.

Seelen. Mit leiblichen Geberden hat er gern Gedult / wenn nur Ehrerbietung und Demuth da ist. Daher denn die jenigen/welche von der Meditation geschriebē/unterschiedliche Manieren deswegen angedeutet/nach dem es einem gefällt / einer setzt sich nieder/nach d' Lehre des Philosophi/ein ander ruhet auf der lincken Seitē gegen dem Herzen zu/ein anderer stehet auffrichtig / und wendet die Augen gen Himmel/ oder thut die selben zu/das er nichts anders sehen kan / und damit seine Gedancken nicht anders hin gewendet werden. Es scheint auch/das nichts bequemer und besser sey / als des Altvaters Isaacs Manier/welcher dazu wandelte und spazieren giengē : Doch ist es einem jedem d'ßfals frey gestellet / und kan ihme in diesem Stück eig jeder am besten rahten / gilt auch alles gleich / wenn nur Ehrerbietung/Reverenz und Andacht dabey ist / und kan sich nach Gelegenheit/und nach dem die Sachen seyn/die wir betrachten/ändern. Wenn wir an unsere Sünde gedenden / brauchen wir uns billich der Geberden Achabs / davon im 1. Buch der Königen / Cap. 21. v. 27. zu lesen ist / schlagen die Augen nieder auff die Erde/und klopfen an unser Brust / wie der Böllner / Luc. 18 / 13. Wenn wir an die himlische unnd ewige Freude gedenden/thun wir wie S. Stephanus / der hinauff gen Himmel sahe/Act. 7. v. 55. und heben die Hände auff mit David / denn in diesem allem ist der Leib der Seelen Diener/un wartet derselben billich auff/ und thut sich nach derselben reguliren.

Das

Das XIV. Capitel.

Die Meditation sol allein auff geist- und himlische Ding/ und nichts vergänglichliches gerichtet werden.

Folget nunmehr zu bedencken und anzugeigen/was die Materi und Inhalt diefer unserer Meditation seyn sol. Dieselbige nun sol allein auff geistliche / Himlische/ Geistliche / und nicht auff irrdische/und eitele Ding gerichtet werden / sonderlich aber sollen alle fleischliche / schädliche sündhafftige Gedancken ferne davon seyn. Wie denn wir haben gemeiniglich allesamt vielerley Meditationes / der eine gedenckt/ wie er seinen Nächsten Schaden zufügen könnte/der ander / wie er viel zeitliche Güter an sich bringe/der mehrertheils richtet seine Gedancken dahin/ wie er sich selbst schaden möge / in dem er seinen fleischlichen Lüsten nachhänget / die nichts als ein Gift seynd der armen Seelen. Wenn er schlaffen soll/gedencket er / wie er Sünden begeben möge/das ihn niemand sehe/ und das er also fein stillschweigend/und in geheimb zur Hellen fabre. Andere die etwas besser sind/wenden ihren Verstand und Sinne dahin/das sie natürliche Sachen ergründen mögen von des Himmels Lauff/von den Sternen/von den Ab- und Zufluß des Meers/von allerhand Art und Natur der Kräuter/von den Thieren auff der Erden und im Wasser / und was solche für Eigenschaft und Tugend haben. Andere bekümmern sich um der Welt Lauff und Regierung / und zerreißen sich den Kopff mit den Regulis status, vermeynen / sie wollen alles auslernen

B hij

und

und austundschaffen/und kennen sich selbst nicht. Sie wissen oft eben so wenig von Gott/der sie erschaffen hat/von der Unflätigkeit und Straffen ihrer Sünden/von ihren eigenen Mängeln/von den Heyland/der sie erlöset und den Himmel erworben hat/oder erinnern sich dieser Ding so wenig/als wenn weder Gott/noch Sünde/noch Erlöser/noch Himmel noch Todt oder Leben were.

Das XV. Capitel.

Dem göttlichen Wesen sol man nicht zu viel und fürwitzig nachdenken.

Also thun die kleinen thörichten Kinder/welche ihre Zeit zubringen / die Bücher herum zu blättern/bis sie ein Gemäld drin finden/lesen aber nicht/oder kennen keinen Buchstaben: Sind wir aber nicht armselige Leute/das wir nicht wollen witziger werden/und unsere Augen abwenden von der Eitelkeit? Das wir nicht mit dem frommen König David / Gottes Wort und Ordnung/ unser Gesang und Meditation seyn lassen/ in dieser unser Pilgramschafft/ Ps. 119. v. 54. Die Creaturen kommen uns allzuviel fürvor sich selbst. Nach den himlischen Dingen müssen wir uns sehnen / und nach denselbigen trachten/die unsicher seynd. Keine Ding sind vergänglich / und nicht viel Schazes werth/ darumb ist sich so hoch nicht drum zu bekümmern. Aber diese sind köstlich und herrlich/und je mehr wir uns drum bemühen/ je stattlichen Nutzen bekommen wir davon / und mögen deren auch nicht beraubt werden / wenn wir sie einmal im Besitz haben. Wir können auch derselbigen nicht fehlen oder jrr gehen / wenn wir nur
Gott

Gottes offenbahrtrem Wort fleißig nachforschen/und folgen. Jedoch so viel Gottes des HERN selbständiges göttliches Wesen/ und die drey Personen in demselbigen anlangt/wenn etwan die Seel sich so hoch in Gedanken versteiget/uñ da selbst hinkommt/muß man behutsam seyn/und nicht grüblē/ oder Fürwitz pflegen/sondern nur gläuben/anbeten/uñ sich darüber verwundern/auch vielmehr mit Betrachtung und Meditation seiner Gerechtigkeit / Allmacht / Weisheit / Barmherzigkeit / Wahrheit / und der Werke der Erschöpfung/Erhaltung und Regierung aller Ding / sichtbarer und unsichtbarer/sich auffhalten und erlustirē/als zu viel dem göttlichen Wesen nachsinnen/wie der Prophet sagt/Ps. 92. v. 4. Denn HERR du lässest mich frölich singen von deinen Wercken/und ich rühme die Geschäfte deiner Hände.

Das XVI. Capitel.

Theologische/aus Gottes Wort genomene Materien/seynd am bequemsten zur Meditation.

Nächst angerührte Theologische / aus Gottes Wort genomene Sachen und Materien/ schicken sich am bestē zu unserm Handel und Fürhaben / sintemal durch dieselben unser HERR am meisten zu Gott gerichtet/ und zur Gottseligkeit und Andacht geleitet werde: Als da sind bö unsern HERN und Heyland Jesu Christo / von desselben Menschwerdung/von seinen grossen Wunderwercken/von seinem Leben/ Leyden/ Begräbnis / Himmelfahrt / Fürbit für uns/ von unserer Erlösung/ von der Gewisheit

un-

unserer Gnadenwahl / von unserer Heiligung / von unserm künfftigen Zustand / in dem Paradies / von unseren Sünden / und deren Vermaledehung / von unsern Schwachheiten und verderbten Natur / von Versuchungen und Arglistigkeit der bösen Geister / vom Gebrauch der heiligen / von Gott eingesetzten Sacramenten / von Art und Eigenschaften des Glaubens und der Buße / vom Elend unseres Lebens und dessen Gebrechlichkeit / von Gewisheit des Todes / und Ungewisheit der Stunde desselben / von der Herrlichkeit und Freude der Heiligen im Himmel / von dem erschrecklichen letzten Gericht / von der ewigen Pein in der Höllen / und was dergleichen mehr ist. Da denn jederzeit abzuwechseln / un nit allezeit auff einer Materij zu bleiben / denn auch der beste / und stärckste Magen nicht allezeit allerley Speise verdawen und haben mag.

Das XVII. Capitel.

Wie man das Meditiren anfangen

sol.

Nachdem nun von den Personen / welche zum Meditiren geschickt un tauglich seyn / von dem Ort / der Zeit / den Gebeyden / der Materi / und der Sachen gesagt worden / so folget billich das Werck selbst. Da denn von den Anfang zu reden / wie man es angreiffen solle / sintemal ein jeder Bau ein Fundament haben muß / und wol stehet / wenn er ein schön Porthal hat / da man hinein gehet. Die alten heydnischen Poeten selbst / ehe sie ihr Werck angefangen / pflegeten ihre Götter umb Hülff und Bey-

Verstand anzuruffen/ und die Römer be-
 rathschlagten nimmermehr etwas wichti-
 ges/ ehe sie zuvor ihre Götter angeruffen/
 und umb glücklichen Fortgang gebeten
 hätten. Wie viel mehr soll denn ein Christ
 solch geistlich und heilig Werck mit dem Ge-
 bet und Anruffung Gottes anfangen? Wei-
 ß er das nicht thut/ist es eben so viel/ als wol-
 te er sagen/ er könne etwas gutes voll-
 bringen/ ohne den Willen Gottes und des-
 sen Verleihung/das kan nicht seyn. Denn
 wenn wir Böses thun und gedencken / so
 kompt solches von uns/wenn wir aber Gu-
 tes thun/so kompt es von Gott dem H. Eim.
 Durch Gebet und gute Meditationes re-
 den wir mit Gott. Dahero sagt der heilige
 Bernhardus: Wenn Gott in unsern Herzen
 redet/ so muß das Herz hinwiederumb mit
 Gott reden/ damit ihme Gott antworten
 möge. Ist derowegen das Gebet und die
 Meditation/wie zwen liebe Geschwisterich/
 dere keines ohne das ander seyn mag / und
 wie zwen Turteltaublein/wenn deren eines
 hinweg ist/das ander stetigs trauret.

Das XVIII. Capitel.

Das Gebet solle allezeit vorher gehen/
 ehe man meditiert.

SAs Gebet bereitet der Meditation den
 Weg / und hinwieder gibt die Medi-
 tation dem Gebet die Stärke und das We-
 sen: Durch das Gebet werdē uns alle Ding
 geheiliget/Und wir werden selbst heilig. Un-
 gleich wie Hegai über dz Frauenzimmer des
 Königes Ahasveri bestellt war / daß sie sich
 beräuchern/und kößlich anthon mußten/ e-
 he sie zu Ahasvero eingehen dörrften: Also
 werden

werden unsere Herzen und Seelen durch das Gebet und die Meditationes veräuchert und gestellet/das wir mit dem ewigen Himmel König reden/und zu jme eingehen dürfen. Es solle aber das Gebet / dadurch der Anfang zur Meditation gemacht wird / nit lang/ aber eiferig und inbrünstig seyn / sol auch nicht das Hauptwerck / sondern nur gleichsam der Eingang/ und wie obangeraget/das Porthal an dem Thaw/und kürzlich dahin gerichtet seyn/das Gott der Herr unsere Meditation dirigiren und segnen / unsern Verstand erleuchten / unser Herz und Willen auff rechten Weg führen / unsere Begierden zu den himlischen Dingen richten/unsere Andacht entzünden/ und fetwrig machen/und gute Einfäll geben wolle. Damit wir alle Hinderungen beyseit setzen/ unsere Unwürdigkeit und Schwachheit erlösen/ von jme Gnade umb Gnade empfangen/und unsere Seele und Leben durch diese geistliche Übung bessern mögen.

Das XIX. Capitel.

Dasß einer nach seinem Gefallen eine Materi zur Meditation erwählen möge.

S Jhesus ist nüt der allgemeine Eingang der Meditation / darnach folget ein anderer/da wir uns ein Materi oder Ding/ das wir betrachten wollen/ auserlesen/ was einem etwan in das Herz kompt/ und nützlich seyn mag. Denn unser Verstand und Seele muß diffals thū/wie ein edler Habich welcher Krähen/ und kleine liederliche Vögelein fürüber passiren lässet/un seinē Flug auff den Regir zunimpt. Also müssen auch wir

wir unsere Gedancken von lieberlichen vergänglichlichen Dingen ab / und zu himlischen Dingen wenden: Als wenn wir zum Exempel von der Freywd und Seligkeit der Auserwehltten meditiren wollen / können wir unser Herz darzu wenden auff nachfolgende Manier :

Ach liebe Seele/was wiltu dir vornehmen/zu betrachten und zu meditiren? Siehe / diese jrdische / wandelbare und vergänglichliche Dinge bringen dir wenig Nutzen: Ach wie ungeschmackt und lieberlich sind alle diese jrdische Ding/mit denen wir uns so sehr schleppen? Bekümmere dich doch nicht so sehr mit Martha umb diß Zeitliche / und mache dir doch nicht so unnütze Sorgen: die himlische und unvergänglichliche Ding können dich allein trösten. So erhebe dich nun/liebe Seele/und schwinde dich hinauff zu dem ewigem Gut droben im Himmel / da du selbst den Ursprung her hast. Was wiltu aber bessers bedencken/ als die Herrligkeit der Heiligen im Himmel/wie sie drobē leben/und so grosse Freywe haben? Was kan dir anmütiger seyn/als daran zu gedencken / wie dirs nach diesem Leben an dem Ort ergehen werde / darnach dich so herzlich jetzt verlanget.

Das XX. Capitel.

Von dem Staffeln der Meditation/und himlischen Betrachtungen.

Bisher ist vom eingang/und wie man das meditiren sein ordentlich und de-scheidentlich anfangen sol/ geredt worden/ daß nemblich alles zur Andacht/ Eifer und Lieb gegen Gott gerichtet werden sol. Demnach

nach aber die Betrachtung aus dem Verstand/und Erkenntniß in das Herz/darnach von der Erden hinauff gen Himmel steigen muß / solches aber nicht auff einmal/ sondern durch Gradus unnd Staffeln geschieht. So finden sich unterschiedliche derselben bey denen / die von dieser Übung geschrieben haben / welche aber theils etwas dunckel und schwer sind. Doch können nachfolgende eilff Gradus und Staffeln in acht genommen werden / deren drey zur preparation und Vorbereitung/die andern aber zum Werck selbstn gehören. Die erste Quæstio/oder die Frag/und die Sach/dabon man meditirn wil. Die zwenste heist Examen, was man vor Gedancken abseits raumen und nicht haben wil. Die dritte Electio, was man eigentlich für ein Thema fürnemē wil. Zum vierdten / Commemoratio, daß man das Herz und die Seel erinnert / wie man sich zu solcher Betrachtung schicken solle. Zum fünfften Consideratio, wie man wol nachdenken soll. Die sechste/Resolutio, daß man auff der Materi mit Fleisch bleiben sol. Die siebende / Explicatio, daß man die Sache mit hübschen Gleichnißsen/und sonstn fein erkläre. Die achte/Discursus, wenn das Gemüht recht nach gedacht hat/un sich Resolviret. Die neunnde Judicium, wenn man die Herrlichkeit / und Fürtrefflichkeit der Materi ausgelegt / die zehende / Confirmatio / wenn man Gründe und desselben Ursach anzeigt. Die eilffte und letzte / Illuminatio, wenn das Herz so weit kompt/daß es durch die Betrachtung die Gnade Gottes/und ein inderlich einsprechen empfindet/ daß

daß uns Gott gnädig ist / und den Nutzen
unserß meditirens empfinden läßt.

Das XXI. Capitel.

Werden diese Staffeln kürzer
begriffen.

Auß voriger erzehlung erscheinet so viel/
daß diese lehre von solchen eilff Staf-
feln etwas dunckel / darumb mit einem
Wort dabon zu reden / ist an stat solcher
vielen Staffeln anders nichts von nöhten/
als daß man dem jenigen / so man sich im
Herzen zu meditiren vorgekommen / tieff/
fest/und beharrlich nachsinne. Welches als-
denn geschehen wird/ wenn wir ohne Ver-
rückung unserer Gedancken/und ohne Ab-
wendung der Sinne / auff etwas anders/
deme fleißig anhangen und nachsinnen/
was uns Gott/als die einige Wahrheit / an
die Hand gibt. Und darff sich allhier nie-
mand entschuldigen / daß er zu unverständig/
unnd daß ihm das Ding unmöglich sey.
Wir habē von Natur Vernunft gnugsam/
und bedarff allhier keiner grossen Kunst o-
der Geschicklichkeit / wenn nur ein gottselig
andächtigt Hertz vorhädē ist. Es ist auch gar
unnötig / daß wir disfalls gar zu hoch hin-
aus / und uns gleichsam peinigen wolten/
über jedem Artikel: Denn solcher weiß wer-
den wir nichts ausrichten/ und werden nur
überdrüssig werden: Und ist dannenhero in
acht zu nehmen / daß disfalls niemand an
gewisse Regult gebunden/denn die Übung
und Gewonheit bringet eines oder anders
mit sich / und ist gnug/ daß einer ihme die
Materi tieff einbilde/ und sein Hertz / Be-
gierden und Affecten rechtschaffen auff-
muntere/

muntere / so wird sich das übrige wol geben. Es sol auch niemand meynen / wenn er nit eben alle hernachfolgende Lehren bey seiner Meditation halte / daß er drum nichts ausgerichten / und vergeblich meditiren werde / denn auch nicht eine jede Sach und Thema alle solche Umstände leiden mag. Als zum Exempel / wenn wir an Gott den Herrn gedenden / und von desselben heiligen Wesen meditiren wolten / gelten keine Regeln und Ursachen / und wer sich da viel verwickeln wolte / würde sich übel dabey befinden. So solle man sich auch nicht viel auffhalten / und unwillig werden / wenn gleich nit alles so bald beyfallet / unnd wir keinen weitläufigern Discurs dabon machen können. Denn wie obgemelbt / wir uns nicht viel quälen / sondern mehr der Andacht und liebe gegen Gott / als grosser Kunst uns allhier beflüssigen sollen. Und damit alles dñssals in acht zu nehmen desto besser begrieffen werden möge: So gebe man nur acht auff nachfolgende Exempel / nach welchem ein jeder seine Meditationes in allen vorfallenden Sachen reguliren und conformiren kan. Erstlich sol man das Ding selbst / dabon man meditiren wil / fleissig erwegen / als zum Exempel / in obangefangener Sachen und Materi anzufangen / von der Herrlichkeit der Heiligen in den Himmel.

Wolan / meine Seele / die liebe Heilige seynd wol recht heilig unnd selig / denn sie sind doppel selig und heilig: Allhie auff dieser Erden / und droben im Himmel. So lang sie allhie auff dieser Erden gewesen / waren sie ja freywillig / selig und heilig in ihrem Heyland

land und Seligmacher / und nach dem sie
allhie auff dieser Erden so ritterlich gekämp-
ffet / und den Sieg erhalten haben / seynd
sie jetzt canonisiret und heilig im Himmel/
da sie heiliglich jetzt leben / und die Herrlig-
keit Gottes von Angesicht zu Angesicht an-
schawen.

Das XXII. Capitel.

Daß man der vorgenommenen Sachen
fleißig nachsinnen muß.

Nachdem nun solcher gestalt der vor-
genommenen Materi / so viel der-
selben Natur und Wesen belanget / nachge-
dacht worden / nicht nach der Kunst / wie ge-
melbt / sondern nur schlecht hin / so folget
darauff / weñ es anders die Materi also gibe
und leiden mag / daß man diellnterschiedlig-
keit derselben / zu latein Divisio genandt / be-
dencke / als in vorgesehtem Exempel / davon
dem Leben der Heiligen gemeldet worden.

Meine Seele / das Leben ist zweyerley:
Es ist ein natürliches Leben / so lang die Seel
in diesem irrdischem Leib ist / und diesen Kör-
per lebendig macht / und ist ein Gnaden Le-
ben / wenn der Geist Gottes in uns ist / und
in uns wohnet / ein Leben der Herrlichkeit /
weñ die Seel und der Leib beyde miteinan-
der mit Gott vereiniget sind. So lang die
Seel nach diesem Leben / durch den Tod von
dem Leib als ihren Gesellen abgetsondert und
weggerissen ist / würde sie eine zeitlang al-
lein leben / in und bey Gott dem HErrn.

Und dieses geistliche Leben / hat eben so wol
seine Zeit und Zunehmen / als jenes / nemb-
lich / das leibliche Leben. Denn wenn die
Seele das irrdische Leben verlässet / kömte sie
in

in die himlische Hütten / da fängt erst die rechte Stärck an / wenn die Seele in der Auferstehung des Fleisches ihren Gesellen wiederumb zu ihr bekommen / und mit und neben demselbigen / seinem Heyland gleichförmig seyn wird / herrlich und unsierblich und herrlich in aller Vollkommenheit / denn da wirds wol unterschiedene Grad der Freud unnd Herrligkeit / aber doch ein jedes deren gnug und die Fülle haben. Da werden etliche leuchten wie die Sonne / etliche wie die Stern / und wird doch ein jeder voller Glory / unnd voller Liechts und Herrligkeit / und welche zur Ecken ihres Schöpffers sitzen / werden eben so voller Klarheit seyn / als die zur Rechten / keiner wird sich einigs Mangels beklagen / oder dem andern seinen Ueberflus misgönnen / denn sie werden alle gnug und die Fülle haben.

Das XXIII. Capitel.

Daß man auch darnach den Ursachen der vorgenommenen Materi fleißig nachdenken sol.

Somit wir aber die vorgenommene Sach desto besser erkennen / und auch desto mehr Anmütigkeit und Lust dazu bekommen mögen : So ist hie gar zu nützlich und zuträglich / dem Ursprung derselben / woher sie komme / und andern Ursachen nachsinnen / wie ein solches die Natur selbst / und der natürliche Verstand an die Hand gibt / als :

Wo mag wol diß ewige Leben herkommen / anderst / als von dem jenigen / der allein ewig ist : Welcher allein die Brunnquell

quell des Lebens / ja das Leben selbst ist?
 Gott der Allmächtige / der uns diß zeitliche
 und auch das ewige Leben geben thut. Der
 Vater gibt es uns / der Sohn hat es uns er-
 worben / und der heilige Geist thut es uns
 bestätigen. Erwarte nur desselbigen / liebe
 Seele / Durch seine unerdiente Gnaden-
 wahl / hastu den ersten Zutritt erlanget / in
 Krafft des heiligen Bluts deines Erlösers.
 Denn Gott der HErr hat nichts an dir er-
 sehen / das ihm gefällig seyn möchte / son-
 dern aus lauter Gnaden hat er dich beruf-
 fen und auch gerecht gemacht. Er hat dich
 erwehlet zum Leben / und hat dir einen Hey-
 land gegeben / auff daß du diß selige Leben
 besitzen mögest. Durch den Glauben kom-
 stu zu diesem Heyland / und sein Wort führet
 dich zum Glauben / und ist also eines allein
 sein / und von ihme / du hast dichs nicht
 zu rühmen / daß du etwas verdienet hät-
 test. Allhie in diesem Leben wirstu durch
GOTTES Segen erhalten / und ge-
 speiset mit Brodt / broben wirstu allein
 von seiner Gnaden leben. Allhier mu-
 stu durch den Glauben den Ursprung des
 Lebens ergreifen / und gleich wie du ohne
 Glauben nicht kanst selig werden / also kan-
 stu auch den Glauben ohne Gott nicht er-
 langen: Darumb schwinde dich hinauff zu
 jmeliebe Seele / als zu dem Anfang / Mittel
 und Ende deiner Seligkeit. Preise ihn den
 Ursprung deines Heils / und verwundere
 dich daneben über die grosse Herrlichkeit / die
 er dir hat zubereitet / welche in keines Men-
 schen Herz jemals kommen ist / und von kei-
 nem Engel mag gnugsam erzehlet und auß-
 gespro-

C

gespro-

gesprochē werde/da ist alles/was gut heist/
da kan kein Mangel seyn an jagēd einē Gut/
weil Gott der HErr selbstē da ist/die Quelle
alles Guten/da ist alle Frewde vollkommē/
da nichts ist / als was selig und gut ist. Für
dir HErr ist Frewde die Fülle / und lieblich-
es Wesen zu deiner Rechten ewiglich. O
der seligen Frewde über Frewde / da wir
Gott selbstē sehen werden/und uns in ihm.
Darumb hat er uns herrlich gemacht / auff
das wir ihm gleichförmig würden. O HErr/
dir gebürt Ehr/ und Glory / und Preis in
Ewigkeit.

Das XXIV. Capitel.

Fernere Betrachtung der Sachen / aus
deren Wirkungen und Effecten.

Nach diesem folgen die Wirkungen und
Effect der jenigen Sachen / die wir
meditiren/welche nicht weniger / als nechst
angeregte Betrachtung des Ursprungs/wol
in acht zu nehmen seynd/ doch das nit eben
alles herfür gesucht werde/sondern nur das
beste und nützlichste.

So ist denn kein Wunder/wenn auff
diese gewaltige Herrligkeit eine unaus-
sprechliche Frewde / und aus der unaus-
sprechlichen Frewde/ viel Jubilirens / Lob-
singens und Dankfagens enstehen thut/
Der heilige Geist befehlet uns selbstē / wir
sollen Gott lob singen/wenn wir frölich seyn
auff dieser Erden / wie viel mehr sollen wir
denn dort singen/da die höchste Fröligkeit/
und nimmermehr kein Leid ist. Freulich sol-
len wir singen / Halleluja / und Hosanna /
Ehre sey Gott im Himmel. Und zwar unsere
Herzen werden dermassen voller Lust und
Frewde

Frewde seyn/das wir nicht werden können
nachlassen zu singen und zu musciren / da
wird kein Unterlassen und Auffhöre seyn bey
dieser heiligen Music. O des seligen Wech-
sels / den die heiligen thun in dem Tod / sie
weinen und seuffzen hie nieden auff Er-
den/und thun nichts dort oben / als singen
und jauchzen. Freylich säen wir allhie mit
Weinen/und erndten mit Frewden. Hienie-
den nehmen wir auch etwan etwas Trosts
ein/wenn wir betrübt seyn / und verfolget
werden: Aber droben ist vollkomene Frew-
de/die nimmermehr zerstöret wird. Können
wir nun allhier nicht mit den Engeln
singen / Friede auff Erden / so werden
wir doch droben mit ihnen singen / Ehre
sey Gott in der Höhe. Da werden wir unse-
re Stimmen mit jnen einstimmen/und mit
und neben ihnen die Himlische Harmoni
vollkommen machen/bey deren keiner seine
Stimme halten kan / der nicht selig und ge-
benedeyet ist.

Das XXV. Capitel.

Das man folgendts die Nutzbarkeit des
jenigen Dinge/so man meditiert/betrach-
ten sol.

Nach solchem folget / worinnen der
Nutz der vorgenommenen Materi be-
stehe/und wozu unsere vorhabend Medita-
tion dienstlich sey.

Wenn wir nur den Ort bedenccken / da
wir dieser Herligkeit theilhafft gemacht
werden/können wir leichtlich ermessen/wie
groß und herrlich dieselbe seyn müsse / denn
es ist das Paradeiß Gottes/und hierunter/
seynd wir / und kriechen gleichsam herum

in einer elenden Emdde / dort werden wir
 in den Eden herumb spazieren. Ich bin
 Kommen in meinen Garten / meine Schwe-
 ster / meine Braut / spricht der HErr zu sei-
 ner Kirche. Haben doch die Könige in diefer
 Welt groſſe herrliche und ſchöne Palläſt/
 ihrer Königlichen Hochzeit gemeß / und
 wohnen nicht in ſchlechten Häuſern. Was
 wird denn der himliſche König / der ſo ſchö-
 ne Häuſer dem armen Menſchen auff dieſer
 Erden gibt / wol für ein Palläſt haben?
 Der ſeiner heiligen Majestät gemeß ſey?
 Man hat wol Fürſten und HErrn auff
 dieſer Erden gefunden / die in Palläſten ge-
 wohnet / und Ebernholz und Helffenbein
 gezieret / aber die groſſe Stadt / das heilige
 Jeruſalem / der Palläſt des Allerhöchſten/
 hat Natwren von Jaſpis / ſeine Gebäu ſind
 von purem Golde / ſein Fundament von E-
 delgeſteinen / und ſeine Thor von Perlen.
 O wie ſo groſſe Ding werden von dir ge-
 ſagt / du Stadt Gottes? Wir ſehen hie un-
 ten nur den Boden / und iſt doch ſo herrlich
 und ſchön. Der Håuptman im Evangelio
 hielt ſich für unwürdig / daß der HERR
 Chriſtus ſolte unter ſein Dach gehen / und
 er war doch damals in dem Stand der Nie-
 drigung / der getrewe Heyland / und in
 Knechts Geſtalt / wie ſolte ich denn würdig
 ſeyn / in deinen herrlichen himliſchen Pal-
 läſt einzugehen? O wenn mein arme Erde/
 mein elender Cörper / zu ſo groſſen Ehren
 im Himmel kommen wird / ſo frage ich
 nichts darnach / ob ich auff dieſer Erden
 verſpottet / verſolget / und mit Füſſen ge-
 trettet werde.

Das

Das XXVI. Capitel.

Daß man fernernachdenken sol / was
der vorgekommenen Materi an-
hangt.

Erners kan man bedencken / und folget
Was dem Subjecto, so wir meditiren / an-
hange und nachfolge / als :

Und were schon der Ort nicht so herr-
lich und majestätisch / so ist doch die Gesell-
schafft / die wir allda antreffen werden / der
gestalt beschaffen / daß dannenhero allein
die Seligkeit zu ermessen / und abzunehmē
ist. Ach wie ungeru kommen wir aus diesem
irdischē Lebē / nur um etlicher wenig Perso-
nen und Freunde willen / die uns lieb seynd /
Und ist doch fast alle Tage etwas / das zwi-
schen uns Widerwillen und Ungelegenheit
verursachet. In dieser Gesellschaft der hei-
ligen aber / ist alles lieblich / friedlich und
Freyden voll / und ist da nichts überall / da-
durch die Lieb erkalten oder abnehmen möch-
te. liebe Seele / in der Glory des Paradeis /
wirstu deine liebe Eltern / deine liebe Kin-
der / Freunde und Verwandten finden / a-
ber nicht wie hierunten / sondern in allge-
meiner Freyd / die nimmermehr wird auff-
hören. Da wirstu Kundschafft machen mit
den gewaltigen Männern / der Patriarchen
und Propheten / mit den heiligen Confessorn
und Märtyrern / gekrönet mit ihren Kro-
nen : Mit den heiligen Aposteln und Vä-
tern in der ersten Apostolischen / und auch
der jetzigen Kirchen / die alle leuchten wer-
den nach der Klarheit / die ihnen Gott der
Herr wird gegeben haben aus Gnaden /
zum Lohn ihrer allhier ausgestandenen Ar-
beit

beit und Trübsalen. Da wirstu Gesellschaft haben mit den heiligen Engeln / die dir jetzt unsichtbarer Weise so viel gutes thun. Deine Augen werden den sehen / darnach dein Herz allhie so inniglich verlanget hat / deinen Erlöser / auff den du allein hoffest / und wirst die allerhöchste Frewde daraus inne- men / die du immer wünschen müstest: Ach wie dunkel und finster ist das Anschawen deines Heylandes hie nieden? Wie gering ist die Frewde hie unten / die du aus seiner Rieffung empfähest? Ich habe de gesucht / sprichstu / den meine Seele lieb hat / aber ich habe ihn nicht gefunden. Deine Sünde seyndes / die machen / daß er sein Angesicht oft für dir verbirgt / daß du ihn kaum sehen kanst. Etwan wendest du ihm auch den Rücken / durch deine Fahrlässigkeit / daß du ihn nicht ansiehst / wenn du ihn schon sehen köndtest. Aber im Himmel wirstu ihn sehen / wie er ist / und deine Augen werden nicht müde werden. Und das wird ewig wären / denn sonst were es nicht die rechte Seligkeit / weil nichts unseligers ist / als weñ einer in grosser Frewde gewesen / und selbiger wieder entberen muß. Dencke / daß diese Frewd und Seligkeit nimmer kein Ende nimpt / hat auch kein intervall. den der Herr dein Erlöser hat weder Anfang noch Ende / sondern ist ewiglich. Unsere Frewde hienieden fangen kaum an / so ist das Ende das wir seyn offte frölich und traurig in einer einzigen Stunde / ja solten offte am meisten trawren / wenn wir am frölichsten sind / im Himmel ist alles rein und ewig. Wenn nun der Prophet dafür gehalten / daß ein Tag

in der Hütten des HErrn zu Jerusalem besser sey/ als sonstien tausend/ Ps. 84. v. 11. Womit sollen wir denn so viel hundert mal hundert tausend Jahr / in dem himlischen Tempel Gottes vergleichen?

Das XXVII. Capitel.

Die Betrachtung des jenigen / so dem vorhabenden Subjecto zuwider/ ist auch nützlich.

Hernach können wir unsere Gedanken ein wenig von der Sachen selbst/ die wir meditiren/ abschlagen/ und bedencken/ was der selben zuwider / oder nicht gleichförmig ist/ als:

Was machst du denn hieneden/ liebe Seele/ was schleppestu dich also auff dieser Erden / was bekümmerstu dich doch umb das irrdische / da das allerbeste und köstlichste nichts ist als Eitelkeit / und das übrige nichts als Mühe und Arbeit. Siche dich um/ so weit du sehen kanst / und dencke fleissig nach/ ob du auch etwas ersehen mögest/ das nicht Elend und Sünde sey / und ob nicht alle Lust und Freude in dieser Welt/ deren doch gar wenig ist/ allezeit auff ein Trauren außgehe / und gemeiniglich sich mit Schmerzen ende. Der eine schleppet sich mit einem francken Leib/ uñ hat bald nichts gesundes an sich/ da leget einer die Hand auff die Brust/ und klaget den kurzen Athem/ der ander schreyet/ O wehe meines Kopffs/ der dritte schreyet überlaut/ wie er vom Lenden- und Blasenstein geplagt sey / ein ander ist bö Podagra gemartert/ einer ist Wassersüchtig / der ander hat das Grimmen/

C liij meiner

meiner Nachbarn einer ligt am hitigen Fieber / der ander wird von der Melancholy tribuliret / oder ligt dort mit dē Schaum vor dem Mund an der schweren Kranckheit / der ander ligt lahm / und wird man wenig finden / die so gesund seyn / daß sie nicht Schmergen empfinden. Greiffe du nur selbst in deinem Busen / du wirst etwas bey dir finden / ist es nicht Kranckheit / so wirstu hören / daß sich einer klagt / wie er so viel verlorren / wie er in Armuth gerathen / wie ihme die Diebe bestohlen / oder wie seine Kinder so gar nicht folgen wollen / wie ihme das Weib gestorben oder untrew worden / und ist schier niemands / der nicht sein Leiden un Marter hat. Das aber das ärgste ist / so hört man in der Welt so viel Gottslästerens / schwerens / Unfläterey / Marrentheidung un Übels. Da müssen deine Augen leicht fertigkeit / Blutvergiessen / Mord / und andere Excess sehen / daß ein fromb Herz zerspringen möchte. Und wenn schon jederman fromb were / hastu doch allezeit bey dir selbst Ursach genug / deinem Leben seind zu werden / darffst über andere nicht klagen / wirst bey dir selbst Ursach genug finden / hie gesündigt / dort gesündigt / ja nach der Buß und Neue wiederumb gesündigt. Was ist da in dieser Welt / liebe Seele / davon du Trost haben könntest / wirstu auch etwas hie nieder finden / so lange du mit dem Poppentwerck der weltlichen Frewde umbehest? Rein fürwar / droben / droben / mußt du es suchen / da wirstu es auch finden / da keine Armuth / kein Verlust / keine Schwachheit / keine Sünde und keine Klage ist. Ist das nicht genug /

gnug/dir eine Lust un̄ Liebe zu ewiger Frewde zu machē. So sehe unter dich/in den Abgrund wie erschrecklich der selbe ist / nichts als Feuerflammen / weinen/ heulen und zehntklappē/nichts als Marter un̄ Schmerzen / dicke greiffliche Finsterniß / und doch ein ewiges Feuer / da die Verdampften in Ewigkeit gesotten und gebraten / und doch nicht verzehret werden / sterben allezeit/ und doch nimmer Todt seyn/klagen an einander/ und hat doch niemands Mitleiden mit ihnen. Da der gottlose reiche Mann/der jubor nicht hat wollen ein krüstlein Brodt/ dem Armen mittheilen / jekt umb ein Tropfen Wassers bitter. Un̄ wenn schon alle die Brunnen und frische Wasser in der ganzen Welt ihme in das Maul lieffen / dennoch seinen Durst und den Schwefel und Feuerflam̄ nicht ausleschen kundte/ darinnen er in Ewigkeit brennen muß / unnd wenn schon zehen mal hundert tausend Jahr fürüber weren / er dennoch keinen Trost un̄ Milderung hoffen könnte. O Herr/ ist deine väterliche Ruhe/ mit deren du deine Kinder in dieser Welt straffest/so schwer und schmerzlich/das sie je bißweilen so weit kommen / das sie sich in Verzweiffelung stürzen wollen / das ihnen das Leben bitter worden/ und das sie gewünscht / das der Todt ihr Trost seyn möchte / was wird es denn vor eine Pein seyn / dadurch du deine Widertwertige straffen wilst/da du sprichst: Ja/ich wil mich rächen an meinen Feinden. O liebe Seele/diñ ist eine grosse Herrlichkeit/ das du nicht so elend seyn / als die Feinde Gottes/aber so grosse Frewde haben wirst/

so groß Leid die Verdampften ausstehen müssen. Das ist ein unaussprechliches/und kan es kein Mensch begreifen.

Das XXVIII. Capitel.

Vergleichung des Dings / so man betrachtet mit andern Dingen.

Nach dem wir also die contraria erwo- gen / kan man weiter gehen / und die Sach/ die mā meditiert/sein mit andern vergleichen/die derselben ähnlich sein/sintemal durch solch Zeichnissen das Werk an sich selbstien sein erkläret und anmuhtig gemacht wird/als:

Darumb/liebe Seele / thustu dich billich verwundern / von allen deinen Kräfte- ten / über diese Herrligkeit / und gegen derselbigen die Erde verachten/darauff du jezt mit deinen Füßen gehest. Umb die allergrößesten Freuden in dieser Welt ist es also beschaffen/ dz sie sehr kurz un vergänglich seyn / seynd sie aber langwierig / so sind sie über die massen mangelhaft und schlecht. Wenn du dermaleneins droben seyn / und herab wirst sehen auff die Erden/wie die Arme Menschen Kinder / hienieden in dem Staub und Rott dieser Welt/wie Ameisen und kleine Würm herumb kriechē/so wirstu gewiß von freyer Stimm schreyen/ und sagen: Ey was hab ich mich geziehen/wie hab ich so jämmerlich gelebe danieden/ Ist das dz Lumpenwerk/der jenige Ort / in dem ich so verliebt gewesen/und den ich so ungerne verlassen habe? Dis bedencke/liebes Herz/bey zeiten/denn es muß doch einmal dazu kommen. Kanstu deine Gedancken nicht gnugsam erheben in den Himmel / so dencke nur

gnug

gnugsam an die Erde/und deren Vergänglich-
 keit. O der schönsten Lust in dieser Welt/
 Schmerzen ist es / unnd nichts anders/
 gegen der geringsten Freude unnd Lust
 im Himmel. Die schönsten Palläste aller
 Könige auff Erden / wenn man schon
 alle Erzgruben in der ganzen Welt
 zusammen ausgegraben / und alle Edelge-
 steine / Gold und Silber daraus darzu ge-
 braucht hätte / so ist es doch alles nichts ge-
 gen dem Haus/das ohne Hände gebawet ist
 in den Himmel. Der Himmel ist zwar hoch
 über der Erden/aber jenes Haus/das Haus
 Gottes/das allen Gottseligen zubereitet ist/
 ist noch höher über den Himmel droben / so
 wol Majestät als Orts halben erhaben.
 Wer kan aber hievon auff dieser Erden et-
 was rechtschaffenes sagen? Die drey Jün-
 ger des Herrn sahen auff einen hohen Berg
 das Angesicht Jesu leuchten wie die Sonne/
 wurde erkuckt/und rieß mit lauter Stimme:
 Herr/hie ist gut wohnen/wollen drey Hüt-
 ten bawen/eine für Christum/eine für Mo-
 sen/und eine für Eliam/und hätten nit hin-
 ein in den Himmel begehret / wenn sie nur
 derselben Freude stetigs hätten genieffen
 mögen. Aber sie haben sich sehr geirret/und
 hätten ihre geistliche Leiber in den irrdische
 Hütten nicht wohnen können / sie wusten
 wol was sie sahen / wusten aber nicht was
 sie sagten. Nun waren die drey Jünger
 selbstenn noch nicht verkläret / und wurden
 doch so herrlich nur vom Anschawen der an-
 dern/wie werden wir denn so herrlich seyn/
 wenn uns Gott wird glorificiren, und in sol-
 che Hütten einführen / die nicht mit Hän-
 den

den gemachet/ oder vergänglich seyn / sondern ewiglich wären? Moses hatte Gott nur eine zeitlang ange sehen / und sein Angesicht leuchtete / daß es die Kinder Israel nicht erdulden kundten / wie werden denn wir leuchten / wenn wir das heilige Angesicht ewig sehen werden? In dieser Welt wird nichts höhers gehalten / als über andere herrschen / und statlich panquetiren / drums wird das ewige Leben einem Königreich uff Panquet verglichen : Der überwindet / sol herrschen über die Geschlechter der Erden / und sitzen bey Christo auff dem Thron. O des grossen Reichs / O des Königlichen Stuels / deme der Helffenbeine Stuel Salomonis nicht gut gnug zu einem Fußschemel were / O des himlischen / herrlichen ewigen Panquets / Welche zu dieser Hochzeit des Lams beruffen werden / die seynd heilig und selig. In dieser Welt ist bey den Panqueten aller Überfluß / sonderlich bey Hochzeiten / aber diß Hochzeitliche Fest / das Gott mit seiner Gespons der Christlichen Kirchen halten wird / wird den rechten Überfluß an allem haben / weil die Person der Hochzeiterin zwar schlecht / aber d' Hochzeiter desto herrlicher und statlicher ist. Da wird seyn süßser Wein / köstliches Manna / uff allerley geistliche Speise / ein stetigs Wolleben / Ein jeder Gast wird willkommen seyn / und keine nichts mangeln an einiger Freude / was sein Hertz begehret / immitteltst wird der Hochzeiter einem jeden auff's freundlichste zusprechen / Esset / Trincket / und macht euch frölich / ihr meine liebe Freunde / Cantic. 1.

Ja

Ja meine liebe Seele/du wirst keine Fremdingin seyn wie allhier / sondern so unwürdig als du auch dessen bist / wirstu doch die Braut deines HErrn Christi seyn/die er ihm in Wahrheit und Gerechtigkeit / ehe der Welt Grund geleyet worden / vermählet hat. Deine Hochzeit sänget allhier an in dieser Welt / und wird vollzogen im Himmel / da das ewige Panquet gehalten werden wird / also / daß du wol sagen magst: mein Freund ist mein / und ich bin seyn/ Cantic. 2. v. 16. Derowegen höre zu / Tochter/neige deine Ohren/vergiff deines Volcks und deines Vaters Haus / so wird der König Lust haben an deiner Schönheit / denn er ist dein HErr/darumb soltu dich für ihm bücken/Psalm. 45.

Das XXIX. Capitel.

Daß die Erwegung des Namens auch viel thut zur Meditation.

SEr Name und der Titul der Sachen/ die wir meditiren wollen / gibt nicht wenig Anlas zu rechter Betrachtung derselben / denn gemeiniglich aus denselben/ die Natur der Sachen erkennet wird / Als: Was darff ich aber viel Gleichniß herbey bringen/liebe Seele/ weil das Wort leben/selbsten nichts/ als Freude unnd Lieblichkeit mit sich bringet / und das Leben auch denen selbstenn lieb und angenehm ist / die mitten im leben / Elend und Trübsal ausstehen. Das Liecht und Leben ist anmütig einem jeden/und ein Lust in den Augen/wenn aber hinzu gesetzt wird / irdisch und zeitlich/so wird die Freude sehr gemindert. Denn wer an das Leben gedenckt / und höret / daß

es bald ein Ende nehmen wird/der bleibt nit
fremdig/un endet sich also der Lust in Trau-
ren. Wenn man aber von dem andern Leben
redet/das es über alle Zeit sey/und in Ewig-
keit wäre / so wird dasselbige Leben recht
lieblich und angenehm / und weil es ewig
wäret / thut es auch eine ewige Freude ge-
büren. Du schnddest Leben dieser Welt/war-
umb habē wir dich so lieb allhier/da du doch
nichts bist als der Todt/un kaum ein Schat-
ten des andern Lebens? Zeitliche Ehr ist dem
Menschen sehr angelegen/und wird so hoch
gehalten/ dz mancher sein Blut drüber ver-
geußt/läßt sich zerhauen und verwunden/
aber/Oder schlechten Ehre / von deren über
eine Zeit der wenigste Theil etwas zu sagen
wissen wird/wie denn etwan/die noch lebē/
wenig davon wissen/zu geschweigen deren/
die damals noch nicht geboren gewesen. Die
rechte Ehr und Herrligkeit / und die rechte
Triumphpforte / ist in dem Himmel / deren
wird nimmermehr vergessen / und kan sie
uns niemand mißgönnen. Was ist es doch
für ein liebes und edles Ding umb das Va-
terland / welches jederzeit ehrlichen Leuten
viellieber gewese/als Vater/Mutter/Kin-
der/und das Leben selbst/also/ das sie hei-
nen Menschen vor recht selig gehalten/der
nicht in seinem Vaterland gelebt und ge-
storben. Man sihet es wol an denē/ die aus
ihrem Vaterland vertrieben werden / wie
hoch solches dieselbe bekümmert und an-
sicht. Ein Rauffmann der reiset in frembde
Länden / siehet mächtige Ungelegenheiten
aus / und leidet groß Ungemach / wenn er
aber nur an seine Heimat und Haus ge-
dencket/

dencket/so ist er zufriedē/underduldet alles/
 bergift auch alle vorige Mühe und Arbeit/
 wenn er wiederumb nur so weit kompt/das
 er den Rauch aus seinen Schornstein sehen
 kan. Unser Heimat ist droben im Himmel/
 von dannen bistu kommen/liebe Seele/und
 must wiederumb dahin / der Weg ist zwar
 schmerzlich und beschwärllich / aber er ist
 kurz und wäret nicht lang. Ach der elenden
 Menschen / die wir seynd/das wir uns all-
 hier so aufhalten/die wir doch nur Pilgram
 sind. Ach warumb haben wir nit grösser Be-
 gierd nach der rechten Wohnung daroben?
 Sehen wir doch / das fast männiglich der-
 massen in seiner Heimat verliebt ist/ wenn
 schon der Feind alles darinnen außgeplün-
 dert und verwüstet hat / wenn schon inner-
 licher Krieg darinnen ist/und wenn es schon
 einen Steinhaußen gleich sehe / das doch
 der Lust und die Liebe dazu so groß/das man
 lieber daheim im Vaterland/als an andern
 Orten/da es gar wol zugehet. Warumb ver-
 langet uns denn nicht nach dem ewigen
 Vaterlād/da kein Unfried noch Ungemach/
 sondern beständige Frewde und Wonne ist?
 Wenn du in dem Himmel/als mein Gefäng-
 nis eingehen soltest / so möchtestu Ursach
 haben dich zu fürchtē/ weñ du daran geden-
 ckest. Aber/O der herrlichen lieblichen Woh-
 nung? In welche du aus diesem Jammer-
 thal eingehen sollest.

Das XXX. Capitel.

Das man auch auff schöne Sprich aus
 der Bibel bedacht seyn sol/so zu der vorhabe-
 den Meditation dienlich seyn.

Endlich

Endlich wird zu unserer Meditation sehr dienslich seyn/und wol kommen/wenn wir etliche schöne und vornehme Sprüche aus heiliger göttlicher Schrifft haben können / welche sich zu der vorhabenen Materi reimen/ denn in göttlichen Sachen ist nichts/das Hertz und Gewissen contētiren und stillen mag/ als das Wort Gottes. Der heiligen gottseligen Kirchenlehrer Schrifften und Reden seynd wol dienstlich/ die Materi heraus zu streichen / aber das Fundament muß Gott und sein heilig Wort allein seyn.

Da werden alle Thränen (spricht der Geist Gottes/der nicht betriegen kan) von unsern Augen abgewischet werden/da wird nicht seyn / weder Todt noch Schmerzen/ noch Klage/da wird keine Sorge seyn/sondern das Ende aller Trübsalen/ und ein Anfang aller Frewden. Inmassen derjenige/ der in den dritten Himmel enguckt gewesen / und daselbsten unaussprechliche Dinge gesehen / gesagt und geschrieben hat: Ich halte/das gegenwertige zeiden sey nichts zu achten gegen der zukünftigen Herrlichkeit/ die in uns sol offenbaret werden. Denn Gott der HErr hat ihm gewiesen / wie es uns in zukünftige ergehen sol. Wenn die ganze Welt/ wie sie voller Elends ist / in eine Wagschalen/ und die geringste Frewde im Himmel/ in die ander gelegt würde/ solte doch die selbe weit überwiegen. Ja wie ein alter Lehrer sagt: Ein Tag der Seligkeit im Himmel/ ist über tausend Jahr Trübsal hie nieden auff Erden. Was mag denn immer mit solcher ewigen Frewde verglichen werden? D. H. Er/ wie

wie groß ist diese Herrlichkeit/die du zubereitet hast/benen die dich fürchten/und mit deren du deine Außertwehltten krönen wirst/für allen Menschen Kindern.

Das XXXI. Capitel.

Das am allermeisten im meditiren an der Andacht und Eifer gelegen sey.

Nach dem von dem schwersten und fürnemsten Theil dieser Kunst gnugsam gemeldet worden/so ist noch das jenig übrig/daran am meisten gelegen / und doch am leichtesten ist / nemlich recht schaffene Andacht und innerliche Liebe gegen Gott dem HErrn/daran mehr/als an vielen Discursen gelegen / und ohne welches das Meditiren nichts ist/denn der Will und Affection des Menschen macht den selben zu einem Christen/die Vernunft aber zu einem Menschē / und was bishero gelehrt und gesagt worden/ gehet alles dahin/das der Verstand dadurch auffgemuntert / und das Herz zubereitet werde. Wenn auch der Verstand und Geist des Menschen / solcher Gestalt durch vernünftige Gedanken auffgemuntert / so wird der Mensch befinden / das er auch ein gnügen darvon empfähet / unnd die Meditation ihme Nuß bringt/und ihn frewdiger macht/welches eine Anzeig / das ihn Gott gnädig/und seine Gedanken und Betrachtung gesegnet hat. David spricht: Schmecket und sehet / wie freundlich der HErr ist/ Psal. 34. Diß geschiehet beydes in der Meditation/aber das sehen gehet vor dem schmecken vorher/ durch das sehen wird der Verstand und die Vernunft / durch das schmecken

cken aber / der Will und Affection verstanden / und kan eines nicht wol ohne das ander seyn. Den wenn wir die Lieblichkeit der himlischen Dinge anfangen zu verstehen / durch nachsinnen und meditiren : so kan es nicht fehlen / daß wir nicht dadurch zur Andacht bewegt werden / und wird auch nicht auffen bleiben / wenn das Herz solcher Gestalt voller guter Gedanckē ist / dz der Mensch heraus brechen / und Erclamiren wird / als :

O des seligen Zustandes der Heiligen / Oder grossen Herrlichkeit / welche auch von denen selbst / die schon in die selbige versetzt / nicht gnugsam kan gepriesen werden / O des überschwenglichen und unbegreiflichen Guts / Was ist es mit dieser Erden? Sol auch einer diese Welt gern ansehen? Wer kan gedenden an die Ewigkeit dieser Freuden / und nicht enguckt werden? Wer kan einige Hoffnung deswegen haben / und nicht frölich seyn? Wer kan solche Barmherzigkeit Gottes betrachten / und sich nicht verwundern? Es ist freylich kein Wunder / daß diese Herrlichkeit das Blut Christi des Sohns Gottes gekostet hat? Billich wird dieselbe in dem Chor der Heiligen und aller lieben Engeln / ohne unterlaß geprieset und gelobet? Ach daß ich dieselbe zu genügen erheben / und von ihrentwegen die Welt gnugsamb verachten möchte.

Das XXXII. Capitel.

Meditation und Erkänntiß unserer Unvollkommenheit ist nützlich.

Wenn wir denn obgemeldter Gestalt zur Andacht / Affection und Begierde zu Gott dem H. Erren auffgemuntert / und durch

durch die Meditation gebracht seynd/so fänget das Herz an / und beklaget sein Elend/ seine Unvollkommenheit und Unverstand wird ihm gleichsam selbst sein Feind/erkennet seine Sünde und demütiget sich vor Gottes erschrecklicher Hoheit. Denn da muß Demuht allezeit vorgehen/ehe die Herrlichkeit folget/ und je mehr wir uns solcher Gestalt werden demütigen/je mehr werdē wir durch diese geistliche Übung zu rechter innerlicher Freude gelangen / und gleichsam in den Himmel erhöhet werden/ wenn wir uns zuvor recht erniedriget haben/ als :

Aber / Achleider / Wo ist mein Andacht? Wohin ist mein Herz gerichtet? Wohin stehet mein Begierde? Hat dich denn diese schöne Welt bezaubert/ liebe Seele? Wie bistu so schwermütig? Wie hängestu so gar an diesen irdischen Dingen / daß du so gar nicht an deine eigene und rechte Wohnung oben gedenden magst? Warum hastu so großen Lust zu dieser eitelen und vergänglichlichen Weltfreude? Warum bekümmerstu dich so selte ümb die himlische Freude und Herrligkeit? Zweifelstu denn daran/ ob ein Paradies sey? Ob dein Gott und dein Heyland und Seligmacher allda sey? Hinweg / hinweg mit den gottlosen Gedanken/ laß dir nicht das allergeringste von dergleichen Gottlosigkeit in den Sinne kommen. Wehe dir / so du nicht den Glauben hast? Was ist aber Glauben / wenn du nicht weißest/daß eine solche Seligkeit/und zwar auch für dich zubereitet sey? Wie? freuet dich denn solches nicht? Ach wie bistu so kleingläubig? Wie ist dein Andacht? so gering?

ring? Sage an / was hastu doch in dieser Welt angetroffen / das dich von der ewigen Frewde und himlischen Herrligkeit so abwendig machet? Was ist's doch / das dir in dieser Welt so wol gefallen / und dir so sehr daran begnügen mag / oder was ist doch droben im Himmel / darnach dich nicht verlangen mag / ach meine liebe Seele / es ist nichts anders / als deine eigene Hinlässigkeit / daß du nicht besser der Sachen nachdenkest / und so schläfferig bist / die Welt / die Welt hat dich betrogē / und hat dich allzubiel eingenomen un̄ verblindet / was ist doch für ein Unterscheid zwischen dir und einē Herdē oder Epicurei / der gar kein ewiges Lebē gläubē thut / du bist entweder ein Christ / oder bist keiner: Bistu ein Christ / so thue doch wie ein Christ / und lege die Unart ab / sey nicht ungläubig / hange nicht an eitelen vergänglichlichen Dingen / schwinde dich mit deinen Gedancken hinauff / laß fahren die betrüglische Wollüste dieser Welt / thue die Trawrigkeit von dir / und alles was dich bisher verhindert hat / daß du die Süßigkeit der himlischen Frewde nicht hast schmecken können / und hebe deine Augen hinauff gen Himmel zu Gott und zu deiner Krone / die er dir droben zubereitet hat / von Herzen sprechende: Herr / ich warte auff dein Hehl / sey du mir gnädig.

Das XXXIII. Capitel.

Mit wüandschen nachgehends die Meditation zu schließen.

Auff solche Klage und Erkänntniß der Unvollkommenheit und des Elends / folget das herzhliche wüandschen / wenn der Mensch

Mensch etwas angetroffen/das ihm anmütig und lieblich ist/es ist ihm gar leide/wenn er dessen nicht genießten kan/und wünsche ihm dasselbe.

Ach ewiger Gott/möchte ich auff dein Heyl würdiglich warten? Ach daß ich mich stetiglich der himlischen Ding erinnern/und recht in acht nehmen köndte / daß ich ein Fremdbling bin in dieser Welt? Ach daß ich mit meinen Augen des Glaubens/ein einzigen Blick der himlischen Freude/und meinen Heyland im Himmel sehen möchte/wie der erste Märtyrer Stephanus/Ach warumb ist doch mein Herz nicht immerdar droben / so wolte ich die Eitelkeit dieser Welt gern mit Füßen treten/Ach wie gern wolte ich alle Widerwertigkeit dieses Lebens ausstehen/Ach wie wolte ich doch der Weltfreude so gerne Erlaubniß geben / Ficht mich an der Todt? Ach wenn wird der selige Tag kommen / daß ich diese vergängliche Welt gesegnen / und meinen Trost in meinem Gott gegenwertig haben werde? Mein Gott/ wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ also schreyet meine Seele HERR nach dir/mein Seele dürstet nach dir/ nach dem lebendigen Gott/Ach wenn werde ich dein Angesicht sehen.

Das XXXIV. Capitel.

Hierauff folget Confessio oder
Bekänntniß.

Ach solchem heiligen wünschen und Verlangen folgt nohtwendig eine gottselige Bekänntniß. Denn nach dem wir unser Elend beweinet/und unsere Erlösung gewünscht/können aber dieselbige nit in uns finde/so thun wir eine demütige Bekänntniß/

daß unser Heyl un̄ Wolſahrt allein bey dem
 ſtehe/von welchem ſolche herkommet/nemb-
 lich von Gott dem HErrn. Dahero kompt/
 daß der Menſch etwan frewdig wird / et-
 wan gar trawrig unnd niedergeſchlagen/
 frewdig/wenn er in wahrem Glauben einē
 Geſchmack der unausſprechliche Seligkeit
 bey ſich empfindet/trawrig aber un̄ erſchla-
 gen/wenn er an ſeine vorige Klag gedenckt/
 und bekennen muß / daß an und in ihm
 nichts würdiges iſt/und ſtehet wol umb einē
 Menſchen / wenn ſich dieſe Enderung an
 jme erzeiget/deñ da bleibet zu lezt der Troſt
 nicht aus/wen̄ wir durch ſolche Confession
 Gott dem HErrn allein die Ehre geben/Als:
 Ach Herr/wie herzlich verlanget mich
 nach deiner Gnaden und Herrligkeit/Wie
 gern wolte ich zu dir kommen in deine him-
 liſche Wohnung/Aber / ach leider/ich bin zu
 ſchwach/du weiſt HErr / daß alles wollen
 und vollbringen von dir allein herkompt/
 und daß ich ohn dich nichts guts kan noch
 wil. Meine verderbte und ſündhafte Natur
 macht/daß ich nicht zu dir kommen kan/ die
 loſe ſchändliche Narr / daß ich der Welt ſo
 hold bin/und ſo ungern daran gedende / dz
 ich darauß muß / und meine Seele lieber in
 ihrem Gefängniß mit ſtetiger Trawrigkeit
 und Klag/in Angſt un̄ Noht verbleiben/als
 zu ihrer Freyheit gelangen / und von dem
 Leibe ſcheiden wil / ungeachtet dieſelbe un-
 ausſprechliche Freude zu gewarten hätte.
 Ach Herr/das iſt mein größtes Elend/daß ich
 ſelbſten mein Elend ſo lieb habe. Ach Herr/
 wie lang ſol mich die Eitelkeit verblenden?
 Du allein Herr/kauf meine Augen davon
 abwendig

abwendig machen/und meinem Herzen sol-
che verleiden / du allein kanst meine Augen
zu rechter frölicher Anschawung des Himels
richten / denn du allein wirst dermal eines
meine Seele zu dir in die ewige Freude neh-
men / unnd dannenhero auch dieses nicht
versagen/das ich in dieser Welt deine him-
lische Majestät nur umb etwas / als wie in
einem Spiegel/sehen und anschawen möge.

Das XXXV. Capitel.

Darauff folgt/das man Gott den HErrn
inbrünstlich umb die Gnade bittet/ solches zu
zu erlangen.

Nach dem ein Mensch nu solche Con-
fession gethan und bekant hat / das in
ihme nichts ist noch gefunden werden mag/
das zu solcher Würde und Herrligkeit ge-
langen könnte/so kan es nicht fehlen/es muß
ein Mensch seine Gedanken zum Gebet
kehren/und vor Gott dem HErrn begehren
und bitten / was ihm als einem armen
schwachen Menschen unmöglich / das er/
der getrewe Gott solches möglich machen/
und ihm verleihen wolle/als:

O HErr/ziehe hinauff zu dir aus die-
sem jrrdischem Schlam/was du erschaffen
und erkaufft hast/ ach ziehe mich hinauff zu
dir / das ich doch nicht immer mit meinen
Gedanken und Wesen hienieden in diesen
jrrdischen Dingen haffte/ und mich so ver-
blenden lasse/von dieser Welt Eitelkeit. Ach
Herr/laß die jrrdischen Begierden nit also
stetigs die Oberhand in mir haben. Ach der
du die Augē des Blindē mit Rohrt bestrichen/
und ihn also sehend gemacht / wische ab den
Rohrt vō meinē Augē/der mich also verhin-
dert/

dert / daß ich den Himmel nicht recht anschawen kan. Erkläre meine Augen von oben herab/daß ich würdiglich und zu genügen sehen möge/was du mir geoffenbahret/ und in deinem Wort gezeiget hast. **H**err/ der du meiner Seelen einen Ort zubereitet/ dahin sie kommen sol nach diesem Leben/ wollest sie auch dahin leiten und geschickt dazu machen/durch deine heilige Begierde/ auf daß sie bey dir im Himmel ihre Wohnung und Wesen habē möge/ob sie schon hie niede auff Erden in diesem Körper sich auffhält/ auff daß sie ohne auffhöre deine Herrligkeit anschawen möge mit deinen lieben Heilige.

Und in solchem Gebet muß man umbetwas anhalten / und gleichsam mit Unhöflichkeit und importunet dem allmächtigen Gott den Beystand abndtügen. Denn es bedarfbis Orts keiner höflichen Worten und grosser Complementē, sondern Gott wil un-nachlässig gebeten und angeruffen seyn/ mit demütigē/heiligem un̄ eiferigem Gebet.

Herr/wie gnädiglich hastu dē De-nigen versprochen und zugesagt / wenn sie dich umb Weisheit und Verstand bitten/ daß du ihnen denselben geben und verleyhen wollest? **H**err mir ist Verstand von nöten / ich bin unverständig / und mangelt mir an der rechten Weisheit/du wollest mir dieselbe verleyhen / du hast doch vor mir so viel tausend fromen Gläubigē/Märtyrern/ Confessorn, und sonsten von der Welt her/ andern frommen Christen dieselbige mitgetheilet / welchen unmöglich gewesen were/ mitten in den Feuerflammen und Schmerzen so frewdig zu seyn/wenn sie nit auch in diesem

diesem

diesem Leben / die Krone der Ehren / damit
 sie im Himmel haben sollen getrönet wer-
 den / gesehen / uñ im Geist erkant hätten. Der
 Schecher am Creutz / als er dich bate / daß du
 ihm zu dir in dein Reich nemen woltest / ward
 von dir erhöret / und deine Gegenwart war
 ihm Trosts und Versicherung gnugsam.
 Jetzt bistu in deinem Reich / ich aber dem ar-
 mer Knecht bin hie unten auf Erden / du wol-
 lest an mich gedencken / und meine Seele bey
 dir seyn lassen / in dem Paradies / durch herz-
 liche Begierde / geistliche Gedancken / und
 gottseliges Leben und Wandel / der Mensch
 bekümmert sich vergebens / er betreugt sich
 selbst / mitten in seiner grösssten Lust und
 Freude / in dieser Welt bedarffer / daß man
 Mitleiden mit ihm habe. Also gehet es mir
 auch / in dem ich deiner in dem Weltgetümel
 vergesse / Aber Herr / du woltest mich klüger
 machen / und den Himmel zeigen / so wird mich
 nicht mehr so nach der Erden verlangen / mei-
 ne Tage sind in deiner Hand / ich bin nicht
 besser / als meine Väter / ein Pilgram unnd
 Fremdling auff Erden / und wie ich jetzt
 von ihnen rede / so wird auch von mir hernach
 gesagt werden / weñ ich dahin bin. Mein
 Leben ist wie ein nichtiger Dampf / wie ein
 Schatten / wie ein Traum / und wird nicht
 gar lang wären / Ach laß mich nicht so thö-
 richt werden / daß ich mitten in dem Lauf mei-
 nes Lebens vergesse / wo ich hin sol / nach dem
 andern und ewigen Leben laß mich trachten /
 bey dir lasse mich bleiben ewiglich / und nicht
 häfft an dem / daß ich doch so gewiß / und
 unfehlbarlich verlassen muß. Ich bin dieses
 irdischen Wesens müde / und habe es doch so

D

lieb/

lieb/Ach Herr verleyhe mir / daß ich einmal den Himmel auch so lieb habe. Schawe an mich armen Pilgram/und lehre mich die Augen auffheben gen Himmel / daß ich deine Freundlichkeit schmäcken möge in dem Lande der Lebendigen. Der du mir den Himmel erkauft hast/wollest mich auch einführen in denselbigen/und meine Seele regieren/und führen zu der Ewigkeit/umb des theuren Lösegelds und blutigen Opffers willen/ das es dich gekostet hat.

Das XXXVI. Capitel.

Fürsezlich Vertrawen auff Gottes Verheißung.

Heraufffolget fästes Vertrawen und Confidentz. wenn die Seele des Menschen / nach außgestandenem Kampff und vielen zweiffelhafften und gefährlichen Gedanden sich auffmuntert/stärck und wolgemutet wird/und sich gleich den Helden Davids/mitten durch ein ganze Armee der Ansechtung durchschlägt / und Trost schöpffet aus dem Brunnen des Lebens / welches gewislich bey allen/die dieses geistliche meditiren gottseliglich gebrauchen / nicht aussen bleibt / ob es wol etwan langsamer / etwan geschwinder / und bey einem stärker als bey dem andern sich erzeigen thut/als:

So fasse denn einen Muth/liebe Seele/ und schreue laut zu Gott umb solche Gnade/ denn sie gebühret dir/vermögd seiner väterlichen Zusag und Verheißung / welche durch seine Barmherzigkeit zu einer Schuld gemacht worden: Getrew ist er/ber es verheissen hat/er wird es auch thun/1. Theß. 1. v. 14. Er hat dir nicht allein die Hand darauff gegeben/

geben / in den lieblichen Verheissungen des Evangelij/sondern auch sein Siegel darauf gedruckt/ in seinen heiligen Sacramenten/ und über die Handtrew/über das Sigill und beschehene Verheissungen / hat er dir ein Pfand gegeben deiner Seligkeit / in deme er dir den Glauben und andere Gaben verliehen hat/so schwach sie auch seyn mögen: Ja er hat dich gar im Besitz und wirkliche Possession solcher Erbschafft eingeführet/ in deme derjenige / welcher die Warheit und das Leben selbst ist/ge sagt hat: Wer an ihn gläubet/der hab das ewige Leben/ün sey durch den Todt durch gedrunge. Was hindert denn nun /daß du nicht sicher hierauff trawest/ün sanfft darauff schläffest? O barmherziger Gott/wie bin ich so wol dran? Ich habe das ewige Leben / denn du bist getrew / und ich gläube dir/wer wil mich scheiden von der Liebe in Christo meinem Heyland? Wer wil mir das Paradiß nehmen? Getrost/liebe Seele/ gib dich zur Ruhe/ frewe dich des Paradiß/ darinn du schon versetet bist/denn du bist selig worden / und gerecht gemacht durch das Blut deines HEILIGEN.

Das XXXVII. Capitel.

Vom Beschluß der Meditation durch die Sandtsagung.

Aus allem obigem erscheinet und ist abzunehmen/daß unsere Meditation in ihrem Lauff und Übung zunimpt / und noch erberiger und stärker wird. Gleich wie ein Wind je länger je stärker bläset / wenn er einmal hat angefangen/und alle Ding stärker werden/wen sie zu ihren Centro gelangen. Ist also nunmehr an dem/daß wir auch

Dij et.

etwas vom Beschluß des meditirens sagen/
wie man nemlich die Meditation enden und
beschliessen solle. Da denn in acht zu neh-
men/das man nicht einesmals un geschwin-
de solle ablassen/sondern es sol nach un nach
geschehen / denn es muß sich das Herz und
die Gedancken nicht auffeinmal darnieder
lassen / wenn es obangedeuter massen/ hin-
auff fast in den Himmel erhaben und ent-
zuckt ist/ sondern muß diffals gleichsam auf
Staffeln abgestiegen werden/deren die erste
sol seyn eine herzliche Dancksagung und
Erkänntniß. Den gleich wie fast unmöglich/
wenn es einem Menschen gar übel gehet/das
er sich nicht klage/und umb Hülffe bitte/Also
kan auch einer/dem es wolgethet / und der die
Seligkeit empfindet / nit undanckbar seyn/
und eben durch solche Danckbarkeit/wird er
noch immer mehr gebessert/als :

Was sol ich dir denn vergelten/O Zey-
land der Welt / für alles das Gute / das du
mir thust/Was sol ich meinem Gott geben?
Ach was habe ich/dz nicht sein ist? Ach könde
te ich dir nur alles auffopffern/Was du mir
gegeben hast/und ohne das dein ist? Du gibst
mir zu trincken aus dem Becher des Hens /
so wil ich den Danckbecher auffheben / und
anruffen den Nahmen des Herrn. Meine
Seele/lobe den Herrn/und alles was in mir
ist/preise seinen heiligen Namen. Ach Herr/
laß mich hienieden den ewigen Lobgesang
anfangen / den ich dir so herrlich und ohne
auffhören werde zu singen in dem himli-
schen Paradeis/Amen.

Das XXXVIII. Capitel.

Endlich folget/das ein Mensch sich ledig-
lich Gott befehlen thut. Auf

Auff solche Danksagung folget endlich die Recommendation, daß sich ein Mensch / der in solcher Meditation begriffen / lediglich und von Herzen gänzlich seinem Schöpffer und Erlöser ergeben / demselben alle seine Wege befehlen / und nur auff dessen Ehr und Lob gedencken / auch sich in allem Thun und Wesen / einem solchen heiligen Beruff würdiglich zu wandeln / beflissen thut. Und diese beyde letzte Meditation Stück können nicht besser und nützlicher / oder mit mehrerm Trost verbracht werdē / als wenn wir zum Beschluß unsere Stimme zu Gott erheben / und etliche Versicul aus den Psalmen Davids singen / die sich zu der vorgehabten Meditation und Materi reimen / denn dadurch wird das Herz gestärcket / und ein besonders Genügen empfunden werden. Wer auch auff diese obangedeute Art und Manier / das meditiren vollbringen und üben / und also / wie jetzt gemeldet / enden wird / der wird in der That und warhafftig finden / wenn schon sein Herz zu Anfang schläfferig / und in die sem irdischen Wesen vertiefft gewesen / daß es numehr zu Ende gleichsam im Himmel / und bey Gott / und in Gott ist / an den es zuvor wol nicht gedacht hatte: Einem jeden wird es die Erfahrung bezeugen.

Das XXXIX. Capitel.

Beschluß.

Und diß ist dasjenige / so von der göttlichen unnd himlischen Meditation zu etwas Nachricht unnd schlechter Anweisung angedeutet worden / nicht der Meynung / daß solche Regulen eben die besten unnd so

hochnotwendig seyn / daß man nicht aucth
 auff andere Manier meditiiren könnte / son-
 dern es mag es ein jeder auff eine andere
 Form versuchen / und wenn er dadurch zum
 Zweck gelangen kan/dabey bleiben/und sich
 wol dabey befinden : Oder kan eine weile die
 obgemeldte Reguln brauchen / bis er eine
 bessere findet / beandaran so viel nicht geles-
 gen/und am besten/daß man nicht lang von
 der Manier und Methodo discurre, und
 sich bemühe/wie etliche Thoren thun/welche
 immer zu von newen Manieren zu kleiden/
 und welche die hübschte sey/reben/in mittels
 aber sich auff die Haut sehen lassen/und un-
 gekleidet bleibē/sondern daß man das Werk
 angreiffe/es sey auch auff was Manier und
 Reguln es geschehe: Und ist fürwar fast eine
 Schande zu sagen/daß man unter Christen
 so wenig / von diesem nötigen Stück des
 Christenthumbs und der Gottseligkeit/wis-
 sen und vernehmen sol. Gott der Herr hat
 uns eben bestwegen unsere Seele und Ver-
 stand geben/und wir gebrauchen uns dessen
 nicht hier zu: Ist es nicht zu erbarmen/daß
 wir alle unsere Sinne/Sorge und Gedan-
 cken so embßiglich auff diese irdische Dinge
 legen / und wie wir nur zeitlichen Vorrath
 machen/als wenn unsere Christliche/und so
 köstliche herrliche Seele/ zum Sclaven und
 Diener des Leibs von Gott gemacht were/
 den leiblichen Lüsten auff und abzuwarten?
 Die schöne Welt machet uns so viel zu
 schaffen / und wir selbst beschweren uns
 noch mehr dazu? Was ist mein Vermögen?
 Wie reich bin ich? Sagt der Welt Mensch?
 Was muß ich noch haben? Was werde ich
 mei

meinen Erben verlassen? Wie wil ich meinem Feinde zukommen? Wie wil ich mich rächen? Wie wil ich dem antworten? Wie wil ich den Proceß anfangen? Was wil ich heut für Kurtweil fürnehmen? Was wird mir das nützen / oder jenes schaden? Was sagt man? Was thut man? Solche und dergleichen Dinge haben die Leute gemeinlich im Mund und Herzen / die gar wenig an jenes Leben gedencken. Wenn wir aber rechtschaffen an dasselbige gedächten / so würden wir uns so sehr nicht mit so viel Sorgen und Angst schleppen / Wir würden uns auch die weltliche Gesellschaften so lieb nicht seyn lassen. Aber da seynd die Herzen des meistens theils dermassen kalt und ohne Eifer / daß sie in der Warheit nichts als elende Menschen / aber keine Christen seynd / sondern nur eine Larve des Christenthums vorgehangen haben / unnd inwendig so viel als nichts daran gedencken / da doch so wenig möglich ist / daß einer recht andächtig / unnd ein frommer Christ sey / ohne Meditation / daß ein Mensch lebe / der kein Hertz im Leibe hat. Es gebe und verleyhe der liebe GOTT / daß männiglich diese wolgemeynete Erinnerung zu Gemüth ziehe / und sich diese edle und göttliche Übung angelegen seyn lasse / Gewislichen wird ein jeder / der es thut / auff seinem Todtbette daran gedencken / was in diesem Büchlein ist gemeldet worden / und bekennen müssen / daß er in seinem ganzen Leben kein Zeit und Stund besser angelegen / als die er zu solchem Nachdencken und meditiren verwendet hat / und wird ihm in möglich gerewen / daß er sich nicht besser dis-

fals geübet / und so manch Stündlein eher mit Lypigkeit / als damit hat zugebracht. Ein ander schön Exempel der Meditation / von Betrachtung des Todes / nach den hier oben in diesem Büchlein / fürgemahlten und gemeldten Regeln und Wegweisung.

I.

Lieber Mensch / nach dem du billich an nichts so fleissig und so eiverig gedentest als an dein Ende / so ist dir nichts nütlicher zu betrachten / als wie unnd auff was Weise du dazu gelangest / das du ein gutes Ende nimmest. Der erste Weg zum Himmel ist ein guter Wandel unnd Christliches Leben / der ander und neheste Weg ist der Todt: Doch so ist der Todt vielmehr die Pforte des Lebens / als der Weg / dadurch wir einmal zur Seligkeit eingehen / derowegen wir nicht gnugsam daran gedenten / noch dasselbig gebürlich aufsinnen mögen.

2. Was ist aber der Todt anders / als eine Ablegung der irdischen Hütten / in deren wir hienieden eine Zeitlang wohnen müssen? Es ist anders nichts / als das zween alte abgesagte Feinde / Todt und Leben / von einander eine Zeitlang gescheiden werden / bis sie wieder zusammen kommen: Eine lediglassung aus einem langwierigem Gefängnis / der Weg zum rechten Leben / umb dessen willen wir erschaffen worden seynd: Die Zahlung unserer allerersten Schuld: die wir von Natur her schuldig seynd: Die Ruhe unsers Leibes / und das Leben unserer Seelen.

3. Gleichwol hat der Todt ein abschewliches Ansehen / und es erschrickt einer / wenn er ihn nur nennen höret / wer weis / ob es

auch

auch so ein gut Ding darumb sey? Du mußt gedencken / daß zweyerley Todt ist / beyde zwar erschrecklich / aber doch also / daß der eine nur für schrecklich gehalten wird / an sich selbstem aber billich niemand dafür erschrecken solle: Der ander aber ist recht grausam / unnd also beschaffen / daß kein lebendiger Mensch desselben Grausamkeit und Schrecken genugsam außdencken unnd außsprechen kan.

4. Die erste Art des Todes ist der gemeine Todt / welcher von Kranckheiten / oder etwan von Feindes Gewalt den Menschen herkompt. Die ander Art aber ist der ewige Todt / welchen die bösen Geister / die Teuffel requiren. Die erste Art führt in das Grab / die andere aber in die Hölle. An jenem ist das allerbeste / daß man nichts fühlet / die ser aber hat solche Eigenschafft / daß einer in alle Ewigkeit solchen Schmerzen empfindet / deswegen er der aller armeligste und elendeste unter allen Creaturen genennet werden mag. Aber liebe Seele / du hast mit dieser zwayten Art des Todes nichts zu schaffen / weil du durch die erste Auferstehung davon frey und ledig worden bist: Darumb sage Danck dem / der dich davon errettet und selig gemacht hat.

5. Ach getrewer Heyland / wie kan ich dir gnugsam und würdiglich danck sagen? Der du durch dein heiliges Leiden mir so gnädiglich geholffen / unnd den bitterm Kelch des Borns deines himlischen Vaters getruncken hast / dessen Geschmack allein mir den ewigen Todt gebracht hatte. Deine Barmherzigkeit ist ja unaussprechlich / der du nicht

allein den zwayten Todt überwunden/ sondern auch den ersten/ deinen lieben Kindern und frommen Außertwehltten dermassen süß gemacht hast / daß sie desselben Bitterkeit fast nicht schmecken.

6. Herr/ du hast den Todt nicht geschaffen/ von dir kompt der selbe nicht/ unserer Hände Werk ist er/du sahest an deine Werk/ und es war alles gut/ wir Menschen haben die Sünde eingeführet in die Welt/ unnd durch die Sünde ist der Todt kommen/ zu allen Menschkindern. Dahero leichtlich zu schliessen / was es für eine schändliche Geburt seyn muß/ die von solchen Eltern geboren wird. Du hast uns/ Herr/ das Wesen gegeben/ und das Leben/ und es war alles gut/ so muß denn das jenige/ dadurch solches zerstöret wird/ nemlich der Todt/ wol böß seyn: Und weil es umb das Liecht des Lebens so ein herlich Ding ist / so ist das jenige/ dadurch solches verfinstert und verderbt wird / desto abschewlicher und verfluchter / sintemal es zu einer Straff der Sünden von dem allweisen Gott gemacht worden/ die Sünde aber wider die unendliche ewige Gerechtigkeit Gottes streiten thut.

7. Dein heiliger gerechter Will ist / daß wir von den Früchten essen solten / die wir gepflanzet haben/ denn der Todt ist der Sünden Frucht / und zuvor wuste man nichts vom Todt in der Welt / bis die Sünde ward eingeführt: Seithero ist er allenthalben/ und wartet stetigs auff/ kompt dem einen mit einer geringē Rücken/ die im in den Schlund fleucht/ dem andern in einem Trauben/ dem andern in einem Dorn/ einem andern in einem

nem kleinen Kräutlein / oder im Geruch einer Blumen / einem andern nur aus Eimbildung eines Dings / das doch nichts ist / un ist niches so gering in der Welt / das nicht den Todt bringen könne / man darff keines Schwerdts / Strangs / Büchsen / wir verurfachen uns selbst den Todt auff mancherley Weise.

8. Wir seynd Ursach an dem Todt / du aber Herz hast denselben verwandelt im Leben / unser Ungehorsam hat den Todt verursacht / aber deine Gütigkeit hat gemacht / daß er uns nicht schaden kan: Du hättest wol können machen / daß deine Aufferwehsten gar nicht gestorben / und dem Todt in keiner weiß unterworffen gewesen weren / aber es hat dir besser also gefallen / daß du dem Todt nur dem Stachel nimmest / und denselbigē durch deinen Todt reinigest / gleich wie ein verständiger Wundarzt zu forderst das Eysen reinige / damit er den Verwundten heilen und gesund machen wil. In diesem erscheint deine Ehre desto herrlicher / daß uns der Todt begegnen muß / wie Esau seinem Bruder Jacob begegnet ist / als er ihn Anfangs gar saur und widerspenstig ansah / aber hernacher umbsteng und hergete. Wolan / Du schlägest so hart als du wilt / so ist es gut und selig / O du heiliger Heyland / wie hastu mein Grab so sanfft unnd wolriechend gemacht durch deinen Todt und Schmerhen / warumb solte ich nicht eben den Weg geben zur ewigen Herrligkeit / den du gegangen bist

9. Unsere Sünden machen / daß der Todt unser letzter und eusserster Feind ist / aber durch deine Güte und Barmherzigkeit ist er

Der erste Freund / den wir antreffen / wenn wir zum ewigen Leben eingehen. Und gleich wie die Hebamme / wenn sie uns in unserer Mutter Schoß empfänget / uns säubert / wäschet / und einwickelt / darnach uns der Seugammen überlieffert / oder der Mutter in die Armen gibt (dafür wir jr billich dankbar sind) also machet es der Todt auch / wenn es an dem ist / daß wir in das andere und bessere Leben sollen eingehen / denn er ist der erste der uns empfängt / unnd unsere Seele gleichsam nackt den H. Engeln in ihre Arm liefert / welche dieselbe fürders in die ewige Frewde hinein tragen.

10. Dieser Dienst der Engel ist wol herrlich und freudenreich : Was frage ich denn darnach / wenn schon mein armer Körper vom Todtengräber in das Grab verscharrt wird / den Würmen zu einer Speise / wenn er nur dermal einst wieder herrlich werden / und meine Seel ihr ewige Ruhe und Frewde bekommen wird / so bald sie auß diesem sterblichen Leibe weicht? Was schadet es / wenn meine Freunde unnd Verwandten umb mein Bett herum stehen / weinen und heulen / wenn meine Seele nur frölich ist / und das liebliche Angesicht meines Gottes sihet / und von ihrem Erlöser Christo Jesu freundlich umbfangen wird / der für mich gestorben ist / und jetzt lebet in Ewigkeit? Was frage ich darnach / wer mir die Augen zudruckt / wenn ich gestorben bin / wenn der Todt mir nur die Freyheit bringt / daß ich meinen Gott sehen mag? Was schadet es / ob meiner bey den Menschen vergessen wird / wenn mein Nahme im Himmel immerdar bleib-

bleibet / und ich mit dem Vater aller heiligen Geiſter leben mag.

11. Das allerscheußlichſte am Tod iſt das Grab / daß ein Menſch in demſelbigen verwesen und verfaulen muß / wenn man aber die Sach recht bedenckt / und von den frommen Außerwehlten redet / ſo iſt ſolche Verfaulung und Verweſung des Leibs ſo hoch nicht zu achten : Denn was am Menſchen der Verweſung unterworfen / das fühlet ſolche nicht / was aber an ihm unverweſentlich iſt / nemblich die Seele / das empfindet nichts als Freude und Wonne. Wir tragen alle Tage Himmel und Erden in unnd an uns in dieſem Leben / un̄ jedes kömpt wiederumb dahin / nach dem Tod / dahin es gehört / der iridiſche Leib in die Erden / und die himliſche Seele im Himmel. Darumb ſetzen wir billich alle unſere Hoffnung und Vertrauen auff dieſe unaußſprechliche herrliche Herrlichkeit in Himmel / wie dieſelbe ſo weit und viel gröſſer und erſreulich er iſt / als das Grab abſchewlich ſeyn mag / in welchem doch nichts abſchewliches zu befinden. Iſt denn dieſe himliſche Wohnung / dieſer himliſche Tempel ſo herrlich und ſchön / was ſolt mich denn das Grab viel erſchrecken? Oder warumb ſolte ich ſo gar an der Erden kleben bleiben / da ich doch gewiß und verſichert bin / daß mir ein ander beſtändiges Leben und unbergängliche Herrlichkeit iſt zugericht.

12. Ach liebe Seele / wiltu Exempel haben über obangeregte Meditationes? Sihe und dencke nur hinter dich / wer iſt dahinten bleiben? Wer iſt ſo dapffer / oder ſo reich / oder ſo schön / oder ſo ſtarck und herrlich geweſen / der

D vij

nicht

nicht den alten Patriarchen/ Königen/ Propheten und Aposteln hätte müssen nachfolgen? Wo seynd so viel unzehlige Millionen Geschlechter die von der Welt Anfang herd auff dieser Welt gelebt haben? Wo sind sie? Wie oft hastu hören zu Grabe läuten? Wie oft hastu Sterbende besucht? Wie viel hastu wol an ihre Grabstätt helfen begleiten?

13. Meynestu Gott der Herr werde dir ein besonders machen/ oder werde dir einen andern Weg bahnen/ auff welchen du in das ewige Leben gehest/ als den Todt und das Grab? Im Grabe fühlet man nichts/ sondern hat Ruhe darinnen. Der Todt aber ist zwar etwas schmerzlich/ aber weil es geschwind geschieht/ und dazu ein fromb gottselig Herz vielfältigen Trost und Stärkung darwider hat/ so ist es nit so ein böses Ding drum/ weil es nicht lang wäret/ aber der ewige Todt und der immerdar wäret/ ist erschrecklich/ und sol einem billich dafür grausen. Der ein frey und gut Gewissen hat/ und bey sich befindet/ daß er mit seinem Gott wol stehet/ darff sich für dem Todt nicht hoch fürchten/ welche aber am Gewissen krank und unversehrt sind/ und in Unbusfertigkeit leben/ denen ist er wol grausam unnd erschrecklich.

14. Ach heiliger Heyland/ Deines himlischen Vaters Zorn hat dir den blutigen Schweiß ausgedruckt/ und da hastu einen schweren Kampff aufgestanden/ Wenn du aber an deine Todt gedacht hast/ so ist nichts als Freude und Psalmen singen gewesen. Die Gedächtniß des Zorns/ des ewigen Gottes/ ist anders nichts gewesen/ als ein Todeskampff/

Kampff / aber damit hastu mir alle Todes-
 furcht vertrieben / und die Engel haben sich
 dazumal nicht so sehr getröstet / als auff dem
 heutigen Tag alle deine liebe Außertwehltet/
 Durch solchen deinen außgestandenen To-
 deskampff/ getröstet und auffgerichtet wer-
 den. Dahero kömte dein Klagen und Schrey-
 en: Mein Gott/mein Gott/warumb hastu
 mich verlassen? Damit nemblich kein
 außertwehltet frommer Christ in seiner To-
 desstunde verlassen / und ohne Trost seyn
 müchte. Darumb weis ich nichts zu fürch-
 ten / weil ich Gott zu meinem Herrn habe/
 an den ich gläube/mir wird nichts mangeln/
 ob ich schon im finstern Thal des Todes wan-
 deln solte.

15. Sol denn das ein Verlust oder Elend
 seyn/ daß einer einen gebrechlichen Maden-
 sack ablegt / und zu einem herrlichen unver-
 gänglichen Wesen angenommen wird? Daß
 einer in die ewige Freyheit / und zu der him-
 lischen Ruhe und Herrligkeit kömpt / unnd
 hingegen verlässet/eitel nichtige Wollüste/
 zeitliche Ehr / vergebliche Hoffnung / uner-
 sättliche Reichthumb / beschwerliche / ver-
 gängliche Freude / sündhafte Menschen/
 gefährliche Anfechtung / eine ungestüme
 Welt / eine elende Dienbarkeit / unnd ein
 unbeständiges elendes Leben. Ach liebe See-
 le! Wie / wenn du tausend Jahr in solchem
 Elend leben soltest / wie müde würdestu wol
 werden? Wie würdestu dich so jämmerlich
 klagen? Ehe hundert Jahr fürüber seyn
 würden/werest du kindisch/eher als zweyhun-
 dert Jahren/ unvernünftig/sür den dritten
 hundert/so matt und außgetrocknet wie ein
 Stein/

Stein/ dadurch dir die Empfindigkeit aller Freude vergehen / daß du nach keinem Leben mehr fragen würdest.

16. Wenn ich bedencke/ daß ich einmal sterben muß/ so wol als der ältesten Patriarchen einer / der 959. Jahr gelebet / oder als das Kind/ das so bald gestorben / als es auff die Welt kommen. Was ist für ein Unterscheid da zwischen? Ob einer gewesen sey/ oder ob er ist/ oder ob er nicht sey? Und wenn wir schon die vielfältige Gebrechlichkeiten des Leibs/ mein Leben nicht so beschwerlich machten/ was ist doch das für ein Elend unnd Jammer/ daß ich stetigs in Sünde begriffen seyn muß/ so lang ich lebe. Ach liebe Seele/ ein jede und insonderheit wissentliche und bekannte Sünde/ ist nicht alleine eine Kranckheit/ sondern ein Todt/ warum bistu denn so thöricht/ und dir selbst so feind / daß du nicht lieber einmal dich in die Erde wilt verscharren lassen / in dem zeitlichen Todt / als daß du so oft unnd vielfältig geistlich stirbest / und mit Sünden beflecket bist? Ist es denn nicht besser / daß du einmal den hochzeitlichen Rock der Ehren anziehest / als dich stetigs mit den Sünden-Lumpen hudelest und schleppest?

17. Es ist aber doch hart und schwer / der arme Körper muß so jämmerlich leiden und verfaulen / und muß so lang Zeit warten/ biß er wiederumb mit seiner allerliebsten Einsamen / mit der lieben Seelen vereinigt wird? Das schadet nit/ diese deine Haut/ so braun und rungelicht sie auch ist / wird dormal einst hell leuchten/ dieser Erdenkloß wird himlisches Wesen annehmen/ dieser elende

lende Staub wird herlich werden. Diese Augen / die jetzt deine Sünde und Elende schier nicht mehr ansehen mögen / werden die Herligkeit und Glory deines Erlösers anschawen / und nimmer dessen müde oder überdrüssig werden : Diese Ohren / welche manchmal dem unnützen und gottlosen Geschwätz in der Welt nicht mehr zuhören mögen / werden da anfangen die Stimme des Sohns Gottes / der Heiligen und aller Engel in ihrem Lob- und Jubelgesang zuhören: Die Zung / die jetzt voller Angst und voller Klagens ist / wird da ihre Stimme in der himlischen Music mit singen.

18. Inmittelfst / und biß es zu solcher unaussprechlicher Freude kompt / wird dein Leib sein still und sanfft in der Erden ruhen / daher auch die Heyden den Schlass des Todes Bruder genennet haben / und zwar gar wol und artig / denn Brüder einander gleich sehen / und einerley Zunamen haben : Ist ihm nicht also / wenn du den ganzen Tag gearbeitet hast / und müde bist / daß du gerne schlaffen gehest / und aufrubest? Ist es nicht ein herlich Ding um einen sanften Schlass / und wenn er nach lieblichen Träumen / und wol geruhet / wieder am Tage auffstehet? Warumb ist dir denn diese ewige Ruhe so gar zu wider? Warumb thustu wie ein mutwillig Kind / das so ungern schlaffen gehet? Hastu auch jemals gesehen / wenn ein Keßig offen stehet / und der Vogel ersihet es / daß er nicht davon fliehe / und im grünen Wald seine Freyheit suche? Wo hastu jemals einen Gefangenen gesehen / der gern in seinen eisern Banden und Ketten geblieben ist?

19. Als der Engel Gottes in der Gefängnis zum Apostel kam/und ihm in seine Seite stiesse/ihm die Ketten abthate/ und sagte/ er solte geschwind aufstehen / auch sich die beyde Thor auffthaten. Was that er? Sagt er zum Engel/ lasse mich noch eine weile schlaffen? Were es nicht eine Thorheit gewesen / wenn er noch eine halbe Stunde zwischen den Kriegsknechten gelegen / und geschlaffen hätte: Hat er nicht vielmehr dem Engel billich gefolget: Wo sibet man einen Schiffmann trawrig anfahren an Land / wenn er lang gern angelendet? Was sol einer davon sagen und halten / daß wir nach so grossem Elend noch kein Verlangen zu der Ruhe haben / in der beschwerlichen Dienbarkeit dieses Lebens uns nicht sehnen nach der rechten Freiheit/ in dem steten Ungewitter und Sturmwitter dieses Jammerthals kein sehnlich Verlangen haben nach dem seligen unnd erwünschten Ufer? Wie viel findet man derer/welche dem Tode nachgehen / und können ihn nicht haben / nur aus Unmuth / und daß sie des Lebens überdrüssig seynd? Und wir wolten den Todt scheuen/die wir wissen/ daß er uns nicht allein erledigt vom Unglück / sondern auch in ein besser Leben / und in die ewige Heiligkeit einführet? Ja/Solte auch einer wol der ewigen Freude entbehren wollen/damit er nur nicht sterben dörfte?

20. Wie? Erschreckt dich dieser Name/der Todt? Wenn man ihn denn nur ein Entschlaffen nennete / würdestu dich denn auch so sehr dafür fürchten? Als Gott der Herr dem Adam ein Gehülffen schaffte/ließ er einen

nen tieffen Schlaf über ihn fallen/also thut er uns auch/wenn er unsere Seelen zu sich nehmen / und ihm zu einer wolgefälligen und lieben Braut machen wil. Es ist nichts anders/als ein Abscheid/was wir Todt nennen / gleichwie zween gute Freunde/wenn sie lang mit einander gewandert haben/und den Abschied von einander endlichen nehmen/und einander die Hand geben/bis auff ein frölich Wiederkommen: Wenn hinter solchem Abschied der Seelen vom Leib etwas böses steckt / so solte man sich billich darüber betrüben / aber wenn die Seele eines frommen Menschen von seinem Leibe abscheidet / ist sie dessen versichert / daß sie wieder zusammen kommen / und bringt die Seele darzu einen unaussprechlichen Schatz mit sich/warumb solte denn so groß Traurten oder Entsetzen seyn/umb eine Zeitlang/ die sie von einander müssen gescheiden seyn? Die Seele wird himlisch Reichthumb/Ehre und Herrlichkeit mit sich bringen/ und ihren alten Freund/ Bruder und Gesellen/neben sich in die himlische Glory unnd Seligkeit einführen.

21. In Gottes Namen liebe Seele / fahre hin/nach die ser edlen Rauffmannschafft/gewinne diesen Schatz / und lasse inmittelst den Körper fein sanfft ruhen / du scheidest doch nicht gänglich un allerdings von demselben / Er mus wieder zu dir kommen/ und mit dir / und mit meinem Heyland vereiniget werden. Als dir dein Schöpffer von Anfang befohlen / dich in meinen Leib zu begeben/hastu bald und williglich gefolget/warumb bistu nicht eben so gehorsam/wenn dir
he

befohlen wird wieder aufzuweichen? Weistu nicht / daß Salomon sagt / der Tag des Todes sey besser / als der Tag der Geburt / Eccles. 7. v. 2. Istts denn nicht wahr? oder ist dir das ärgste lieber deñ das beste? Oder war Salomon nicht der allerreichste König / der so fleißig allen Dingen unter der Sonnen hat nachgedacht / und doch endlich mehr vom Tode / als von dem Leben gehalten.

22. Was wirstu einmal den Heyden an jenem Tage zur Antwort geben / welche geweinet haben / wenn ihnen ein Kind geboren worden / und ein Panquet gehalten / wenn es wieder gestorben ist? Sie haben eben so wol gewußt / was es für ein elend sey umb diß Leben / als du / die Seligkeit aber / die auff den Todt folget / haben sie so wol nicht verstanden. Dennoch haben sie sich darüber frölich gemacht / daß sie nur das Ende ihres Jammers erlebet / wie vielmehr soltu dich freuen / daß du dessen versichert bist / daß nach diesem Leben deine Freude und Herrlichkeit erst angehet? Der Herr / welcher der Gott des Lebens ist / und doch den Todt geschmecket hat / hat daselbst diejenige selig gepriesen / die in dem HERRN sterben. Du mußt selbst bekennen / die in dem HERRN wandeln auff dieser Erdē / daß sie selig seyn. Nu haben sie aber allhie keine Ruhe / sie sind voll Elends und Trawrigkeit / ihre Seligkeit bestehet nur in Hoffnung / daß es einmal dazu kommen würde / ist also unvollkommen / und ehe der Todt dazu kompt / kan ihre Freude und Seligkeit nicht rechtschaffen noch vollkommen seyn.

23. O Todt! wie ist deine Ruhe dem armen mü-

muden Pilgram so angenehm und lieblich /
 der in diesem sterblichen Wesen so viel Mü-
 he und Arbeit gehabt hat? Ach wie fürchtet
 sich einer so wenig für dir / wenn du noch so
 scheußlich und heßlich werest / der dich oft
 ansihet / und oft an dich gedendet? Wie bi-
 stu denen so willkommen / die dich recht ken-
 nen / und wissen / wo du herkommest / und
 wo du hin wilt? Ein Mensch / der in diesen
 irdischen Dingen verwickelt / und ganz ir-
 disch gesinnet ist / verbirgt sich hinter dem
 Plunder dieses armseligen Lebens / und hat
 keine Lust dir zu folgen / und in ein besser Ze-
 ben einzugehen. Der aber dieses vergänglich-
 che Leben ansihet / wie es wird abgemahlet /
 nemlich / fornen mit allerhand Frewde und
 Wollust / hinten mit einem hauffen Traw-
 rens / Heulens und Weinens / auff der Sei-
 ten die Unbeständigkeit / und der nachschlei-
 chende Abschied der Seelen vom Leibe / und
 sihet darneben den Todt an / zwar schwarz
 und heßlich / aber hinter denselben auff der
 einen Seiten einen kurzen Schmerzen / ei-
 nes Augenblicks lang / auff der andern aber
 ewige Frewd und Herrligkeit / der wird ge-
 wislich mit dem Propheten Jona den Todt
 erwählen / und sagen: Es ist mir besser / daß
 ich sterbe / als daß ich lebe.

24. Aber / ach liebe Seele / ich sehe doch wol /
 wie du dich entsetzest / wie du weg fliehst /
 dich wegmachest / warumb thustu das? Wie
 hastu doch den Todt so oft gelobt in seinem
 Abwesen? Jetzt da er vorhanden ist / da er
 den Umbhang an deinem Bette weg thut / un-
 dir seine Dienste anbeut / so verbirgestu dich /
 wirst bleich / sperrest die Augen auff / unnd
 tom-

Kommet dir der Gast gar frembd vor/ den du dir zuvor so vielfältig hast fürgebildet / und für Augen gehabt/ das ist eine grosse Schande/ so wandelmütig und zaghaft seyn.

25. Was hilfft dein meditiren/ wo seynd deine eiberige vielfältige Meditationes? Was hastu in der Schul Christi gelernet/ wenn du noch den Heyden gleich bist/ hastu das von so viel frommen Heiligen und Märtyrern gelernet/ welche mitten in ihrem Tod frölich gesungen/ un̄ sich lustig gemacht haben? Hastu das in den Predigten gehört? Meynestu es sey mit Worten außgericht? Wo ist dein Glaube? Wo ist deine Hoffnung? Wo ist deine Religion? Ist denn keine andere Freude mehr als hienieden? Ist denn der Himmel nicht so viel werth / das man dahin gedencke / und Gott dem Herrn dafür dancke? Sol der Todt denn willkommener seyn bey den Heyden / als bey dir? Dein Schöpffer und lieber Heyland schicken nach dir/ ruffen dir/ wollen dich bey sich haben / und du wilst nicht folgen / wirst zornig und ungedültig darüber? Hat dich denn niemals nach dem himlischen Erbtheil gelüftet/ wenn du in Predigten und dem Wort Gottes davon gehöret hast? Und jetzt da dir geruffen wird / dasselbe einzunehmen und zu besitzen / da wirstu trawrig / und verbirgest dich?

26. Gozz der Herr schickt dir seine liebe Engel/ neben noch einen Diener/ das ist der Todt/ die sollen dich zu ihm führen / und du woltest dich sperren? Ach liebe Seele/ wach auff/ ermuncere dich / schämestu dich nicht: Bistu jemals gläubig gewesen/ so wirff dißmals

mals weg von dir allen Unglauben / und gehe getrost hinan / da dir wird wol seyn. Ach trewer Gott / richte du mein armes mattes Herz auff / erquickte du mich / in deiner Gnade und Allmacht allein stehet es / mir Krafft zu geben / und aus diesem meinem Unglauben und Mißtrawen zu helfen / der du meiner Seelen zu dir ruffest / kanst sie auch willig machen zu kommen / und sich von diesem irdischen Körper wegzureißen. Du kanst allein machen / daß dieser dein Bot / der so abschewlich und ungestalt ist / mir willkommen sey und angenehm. Ach / köndte ich durch den Todt nur einen Blick sehen von deinem Angesicht / Ach köndte ich den Todt sehen / nicht wie er zu seyn scheint / Sondern wie du ihn hast zugericht ! Ach Herr Jesu / köndte ich dir von Herzen redlich Bescheid thun / aus dem Kelch / den du mir zu trinckest / und trincken von dem newen Gewächß des Weinstocks / in deines Vaters Reich.

27. Aber / Ach mein Gott / Ich bin viel zu schwach von Natur / und ist nicht in meinen Kräfften / daß ich den Todt köndte heissen willkommen seyn / wie ich wol sollte. Wenn ich meyne / ich sey am allerstärckesten / so kömen die größste Anfechtungen / und lasse am ersten den Muth sincken: Ist auch kein furchtsamer Herz zu finden / als das meinige / wenn du mich verlässest / und dörfte wol gar deinen Namen verunehren / wenn ich schon zuvor eiberig gewesen / jederman wird meiner lachen. Ach Herr / die heilige Märtyrer haben sich nicht so gesperret / und sich nicht so mit Gewalt zum Tod und Feuer ziehen lassen: Sie hätten sich gar wol von den gewaltigen

chen

chen Schmerzen können ledig machen / aber sie haben sich gutwillig drein ergeben / und seynd mit Freuden in die Marter hinein gegangen: HERR/der Geist ist willig/aber das Fleisch ist schwach/Mat. 26. v. 41.

28. HERR/der du Seel und Leib zusammen gegeben hast / gib daß sie auch gerne von einander scheiden / und gesampter Hand ein Verlangen nach dem Abscheid haben. Ach du wollest dich mein arm Fleisch munter machen / daß es Lust zu dir zu wandern bekomme / auch den Geist stärken / daß er sich nach dem Tod / wo nicht sehne / jedoch den selbigen nicht achte / und nicht so sehr fürchte / auf daß ich je länger je frölicher werde / weil ich meiner Wohnung je länger je näher komme: Dein bin ich / HERR / hilf mir: Der du deinen heiligen Märtyrern unnd Blutzeugen das Herz gegeben / daß sie dem Todt Hohn gesprochen / und nach demselben Verlangen getragen / auch ihre Verfolger für ihre beste Freunde gehalten / weil sie die selben von den schändlichen Banden des Leibes erlediget. Deine Hand ist noch nicht verkürzte / laß mich auch ein Zeichen sehen deines Mitleidens / und deiner Barmherzigkeit / und gib daß ich es ihnen möge nachthun mit solchem Verlangen / auff daß ich ein herrliche Begierde bekommen möge / dir zu folgen / wenn / wie / und wo du mich zu dir fordern wirst / Ach / ziehe die Decke ein wenig hinweg für meinen Augen / daß ich deine Herrlichkeit sehen möge / nach deren mich verlangen thut: Ich habe meinen Leib nicht selbstem geschaffen / noch meine Seele in den Leib gegeben / ich hab auch kein Paradeiß / noch ewige Freude
oder

oder Himmelreich geschaffen / sondern du
 Herr: hast dich alles in mir angefangen / du
 wollest es auch vollenden / auff daß dein Lob
 und meine Seligkeit dermal eins vollkom-
 men werden möge.

29. Ach liebe Seele / Warumb sperrestu
 dich / und fliehst / wenn dich Gott der Herr
 seiner Ehren und Freuden wil theilhaffe
 machen? Bistu denn nicht ein Glied an dem
 Leib deines Herrn Jesu? Wilstu im Grund
 und auff diesen elenden Erdboden bleiben/
 und dein Haupt ist so hoch erhaben? Hat er
 nicht dir zu gutem den Todt überwunden /
 und über den selben triumphiret? Wo hastu
 jemals gehört / daß man einen Feind fürch-
 ten sol / der schon überwunden ist? In dir
 hab ich überwunden und gesieget / mein lie-
 ber Heyland / warumb solte ich mich fürch-
 ten: liebe Seele / du hast dich ritterlich geweh-
 ret / siehe / die Töchter des himlischen Jerusa-
 lem kommen dir entgegen / mit Pauken und
 Harffen / daß sie dir Glück wünschden / und
 fröhlich seyn mit dir / forthin mangelt dir
 nichts / als die Krone der Gerechtigkeit / wel-
 che dir der Herr geben wird an jenem fröhli-
 chem Tage / O Todt / wo ist dein Sieg? Grab
 wo ist dein Stachel?

30. Gib dich zur Ruhe / liebe Seele / denn
 der Herr erzeiget sich freundlich gegen dir /
 O Gott / mein Stärck / unnd mein Heyl / du
 hast mich versteckt zur bösen Zeit / du bist bey
 mir gewesen am Tage des Streits: Mein
 König und mein Gott / ich wil dich loben /
 und deinen Nahmen erheben immer und in
 Ewigkeit / Ich wil dich preisen alle Tage /
 und deinen Nahmen loben ewiglich / Groß

E

ist

ist der Herr/und lobens werth/seine Hoheit
ist unbegreiflich / Ich wil von deiner Herr-
ligkeit/Macht und Majestät reden allezeit/
und deine grosse Thaten verkündigen im-
merdar. Hosanna / dem der da kompt im
Namen des Herrn/Hosanna in der Höhe/
Amen.

**Etliche schöne Sprüche / über den Tode
und dessen Betrachtung.**

I.
Gott Christo Jesu allein hat Gode der
Vater seine Herrligkeit / und die Sel-
ligkeit seiner Auserwehsten gegründet und
bestetigt.

2. Ein frommer Christ kan kein böses En-
den nehmen.

3. Der ein Verlangen hat abzuschneiden/
und bey Christo dem Herrn zu seyn/lebet in
Gedult allhier auff Erden/und stirbet gern
und mit Freuden.

4. Gott der Herr nimpt die Seinigen
offtmals zeitlich von hinnen / daß er sie aus
der Hand der Gottlosen errette.

5. Gott tilgt auch etwan die Bösen aus /
damit sie den Frommen nicht Schaden thun.

6. Bekümmere dich nicht viel umb die Zeit/
wenn du sterben werdest/sondern nur wo du
hin kommest nach deinem Tode.

7. Der Todt hat die Jugend/daß er machet/
daß unser Elend nicht ewig währet.

8. Es mag nichts so wol die sündlichen Lü-
ste abweisen/als stete Betrachtung des To-
des.

9. Schwerlich kan ein Mensch selig ster-
ben/der unfelig gelebt hat / der gottlos/ ein
Spötter und böser Hüb gewesen ist.

10. Des

10. Des Weisen ganzes Leben / ist nichts als eine stete Betrachtung des Todes.
11. Wiltu nüchtern / gerecht und heilig leben? Dencke frühe und spat an dein Ende.
12. Der an seine Sterblichkeit oft gedendet / achtet nicht hoch des gegenwertigen / und strebet stets nach dem künftigen Leben.
13. Ein rechter Christ wündschet ihm nicht den Todt / und fürchtet sich doch auch nicht für demselben.
14. Wiltu den Todt überwinden / und dich nicht dafür fürchten / so warte seiner nur unverzagt allenthalben / und sey fertig mit den Waffen der Buß / des Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe.
15. Einem frommen Christen / der stetigs an den Todt gedendet / kan kein Todt so schnell und unversehens seyn.
16. Wer sich für dem zeitlichen Todt nicht zu sehr entsetzen wil / der dencke an das ewige Leben.
17. Der Todt des Gerechten ist köstlich / denn er macht ein End an desselben Arbeit und Trübsal / ist ein Anfang seines Siegs und Triumphs / und der Tag seiner ewigen Fröligkeit.
18. Den Gläubigen ist der Todt nur wie ein Wort / das so bald dahin ist / als es geredt wird.
19. Man solte den Todt nicht anders nennen / als einen Anfang des Lebens.
20. Der Todt ist nur denen ein Todt / die in die sem Leben in Bosheit und Unbußfertigkeit täglich sterben / unnd durch den ersten Todt in den zweyten kommen / darinnen sie ewiglich sterben / und nimmermehr erstehen.

21. Gott wil nicht/das du wiffest/welches dein letzter Tag seyn werde/damit du auf alle Tage deines Lebens gute Achtung gebest.

22. Weil du nicht weiffest / wenn dir der Todt zu Haus kommen wird / so wache/ bete/und warte seiner aller Stunden.

Ein ander schön Exempel/einer geistlichen gottseligen Meditation und Betrachtung von der Ewigkeit/D.G.S.P.

I.
Ach liebe Seele / was kansu nützlicher und ersprieslicher bedencken / als die Ewigkeit? Denn demnach du gewiß / und mehr als gewiß bist/das es mit gegenwertigem und jetzigem deinem Wesen ein Ende hat/und du aus diesem Leib weichen / und ein ander Wesen annehmen must/ so sollen billich keine Gedancken dein Herz mehr einnehmen/als diese/ob dir auch wol seyn werde/wenn du einmal diß Leben verlassen/und nicht mehr hie seyn wirst. Sehen nicht alle unsere Gedancken/Sorgen/Mühe und Arbeit in diesem Leben dahin/das uns wol seyn möge? Bringen wir nicht fast Tag und Nacht damit zu / das wir nicht Hunger / Durst/Kälte und Ungemach leiden/sondern das uns an diesem unserm armen Leib wol seyn möge? Und wie lang wäre es? Umb ein geringes ist es zu thun / so hat es alles ein Ende: Aber nach diesem Leben folget ein ewiges Wesen/in welchem uns entweder ewiglich wol/ oder ewiglich wird wehe seyn. Ach! Ewig/Ewig/Ewig/das ist gar eine lange Zeit/wer kan es ermessen.

2. Ja/liebe Seele / es kan es niemand in diesem elenden Leben ermessen noch ergründen/

den/was die Ewigkeit sey/denn Gott allein
 ist von Ewigkeit her/und bleibet in Ewig-
 keit. Wir können aber Gott dem Herrn an
 ihm selbst nicht erkennen / dieweil er ein
 unendlich Wesen ist/ und wir nur verwehli-
 che von ihm erschaffene Creaturen sind: A-
 der wir sollen doch / so viel uns in dieser
 menschlichen Schwachheit möglich/ und zu
 unserer Seligkeit vonnöthen ist / fleißig
 nachsinnen/und können auch so viel begreif-
 fen/das die Ewigkeit eine unendliche lang-
 wärende Zeit ist/ desgleichen wir uns keine
 Zeit einzubilden vermögen/ so lang sie auch
 immer wären mag/welche nicht noch viel zu
 kurz gegen der Ewigkeit sey.

3. In dieser Ewigkeit / welche wir Men-
 schen nach Endung dieses zeitlichen Lebens/
 erfahren und sehen werden / ist zweyerley
 Zustand und Wesen: Denn etliche/nach dem
 sie durch den zeitlichen Todt aus diesem Leben
 (so in einem Augenblick geschehen seyn
 wird)abscheiden/werden in ewiger Freude
 und Wolleben / und in einem ewigen Sieg
 und Triumph/in dem dritten Himmel / in
 der himlischen ewigen Wohnung aller auß-
 erwählten Christen Menschen/mit Gott und
 mit den H. Engeln leben. Etliche aber wer-
 den in der höllischen Quaal unnd Marter
 brennen/und heulen in Ewigkeit/in der Ge-
 sellschaft und Zahl der Teuffel unnd aller
 höllischen vermaledeyten Geister: Und da
 hilfft nichts in der weiten Welt / oder was
 immer erdacht werden kan:Eines unter bey-
 den obgemeldten Zuständen mustu gewer-
 tig seyn nach diesem Leben: Entweder wir-
 stu mit den lieben Engeln / das Angesicht

deines Gottes in unaufsprechlicher Freude ansehen / dich ewiglich freuen / und nimmermehr trauren / alles in altem die Fülle / und nimmer keinen Mangel an einem Gut / ein Leben ohne Tode und Schmerzen / Lieche ohne Finsterniß / Fröligkeit ohne Verdruff / Ruhe ohne Arbeit / und alles was du in Ewigkeit wünschen magst / in Gozz dem Herrn haben : Oder du wirst in alle Ewigkeit mit den Verdampften brennen / und doch nicht verbrennet werden mögen / ewig trauren / und nimmer keine Freude noch Trost / Durst und keine Labung / Hunger un keine Sättigung / stetigen Schmerzen / und keine Erledigung noch Ruhe haben : Eines oder das ander aus obangeregten beyden Dingen / wird dir wiederfahren.

4. Ach getrewer ewiger Gott und Heyland / wie kan ich dich gnugsam in meinem Herzen loben / in meinem ganzen Leben preisen / und dir gnugsam dancken ewiglich für deine Barmherzigkeit : Von dir allein kompt die Erkantniß der Ewigkeit / und daß ich nicht in alle Ewigkeit / in den trawrigen / erschrecklichen und abschewlichen Zustand / in der Gesellschaft der leidigen höllischen Geistern verworffen / sondern mit den lieben Engeln / dir in Ewigkeit lobsingen / und für dein heiliges Blutvergießse / für deine Wunden / für deine dörnene Kron / und für deinen Tode und Auferstehen Danck sagen / und in alle Ewigkeit singen werde: Lob und Ehre / und Weißheit / und Danck / und Preiß / und Krafft / und Stärcke / sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit / Apoc. 7. v. 12. Ach Herr / Ich kan solche deine Macht und Barm.

Barmherzigkeit nicht ergründen/ und wenn ich mir schon einbilde und bedencke / was es für eine lange Zeit/tausend Jahr/und tausend mal tausend Jahr / als von der Erschaffung der Welt hero Augenblick gewesen / und bis zum Ende der Welt noch seyn werden: Ja/ob ich schon an einen Berg geddencke/der so hoch were als der Himmel/und so groß als die Erde / und käme ein Böglein alle hundert tausend Jahr nur einmal/ und nehme das zehende Theil eines Sandkörnleins hinweg/also/ daß es in zehen mal hundert tausend Jahren erst ein Sandkörnlein abnehme / so würde doch der Berg hinweg getragen/die Ewigkeit aber wäret noch viel länger / und ist nichts dagegen zu rechnen / was von der allerlängsten Zeit kan oder mag gesagt oder gedacht werden. Deffne die Augen meines Verstandes / O lieber Herr Gott! Daß ich stetigs vor Augen habe / wie es mir in alle Ewigkeit ergehen werde.

7. liebe Seele / wenn du wüßtest/ was für grossen und überschwenglichen Nutzen dir die stete und öftere Betrachtung der ewigen Zeit zubringen vermag / so würdestu nicht ruhig in mir seyn / sondern immerdar in allen meinen Handlungen / Thun und Lassen daran gedencken. Wie ist das eine lange Zeit / Ewig/ Ewig/ Ewig / daß alle bußfertige Sünder / welche gerecht worden sind/ durch Jesum Christum/ droben in dem hohen Himmel ewiglich triumphiren und jubiliren werden? Wie eine lange Zeit ist das/ daß alle Gottlose / Unbußfertige/ Vermaledeyte / welche ihr Heyl nicht suchen in

E. iiii. Je.

Jesu der Welt Heyland/ewiglich brennen/
und unaussprechliche Quaal/ in einer ewi-
gen Feuerflammen aufstehen müssen? Ach
wer wolte fürbas gern fürseßliche eine Sän-
de wider Gottes Majestät begehen/weil der
Sünden Lohn diese ewige Pein ist? Wer sol-
te nicht lieber alle seine Haab und Güter
in dieser Welt verlieren/wer wolte nicht lie-
ber seinem Leibe wehe thun / unnd alle
Schmach/Creuz/ Trübsal / und den Todt
selbsten leiden / als sich mit Sünden wider
Gott und Gewissen beflecken? Wenn er
schon tausend Jahr lang alle Reichthumb
und Ehr der Welt und die allergrößste und
süßeste Wollust / die man erdencken mag /
dadurch erlangen unnd haben köndte! O
Mensch bedencke solcher Gestalt das Ende/
so wirstu nicht sündigen.

6. Wenn ein gottloser/unbußfertiger/ver-
dampter Sünder/umb einer jeden schweren
Sünden willen / nur tausend Jahr in der
Hölln gequälet werden / und brennen sol-
te/ja wenn er umb einet jeden Sünden wil-
len / so viel tausend Jahr solte gepeiniget
werden/als Sternen am Himmel/Sand im
Meer / Gräslein auff der ganzen Erden /
oder Tropffen in der Ost-See / und allen
Wassern/oder so viel Blätter auff den Bäu-
men seynd/im Sommer/und Haar an allen
Thieren in der ganzen Welt/köndte er noch
getröstet werden/ weil es endlich einmal ein
Ende nehme / aber die unendliche Gerech-
tigkeit Gottes/wider welche der Mensch ge-
sündiget/erfordert auch eine ewige und un-
endliche Straff von dem selbigen/ und weñ
eine verdampfte Seel schon zehen tausend
Jahr

Jahr lang / an einem Stück / so grossen Schmerzen leidet/ als ein Weib in den härtesten Kindesnöthen in der Geburt aufstehet/ ist doch noch kein Ende daran / sondern ist eben/ als wenn es erst hätte angefangen/ denn es wäret ewiglich/ und wenn die Verdampften ruffen werden/ O Gott/ sollen wir den so grossen Schmerzen leiden in Ewigkeit? So wird ein erschrecklicher/gewaltlicher Widerschall von ihnen gehöret werden/ in Ewigkeit/ ob deme sie allein mehr erschrecken werden / als wenn einem alle Marter und Pein angethan würde / die alle Menschen in der ganzen Welt erdenken können.

7. O liebe Seele / dencke diesen Dingen fleissig nach/ was für eine Gesellschaft wird da seyn in alle Ewigkeit? Wenn einer nur einen Tag / oder nur eine einige Stunde sich in Gesellschaft der bösen Geister befinden sollte / in einem brennenden Feuer/ von Schwefel und Pech/ und in einem stinkenden Rauchdampff / würde er nicht all sein Gut drum geben/ daß er davon käme? Aber in alle Ewigkeit nit anders sehen noch hören/ und empfinden / als solche erschreckliche Ding / und nicht können erlöset werden / das ist ein grosses / und kan es keines Menschen Herz gnugsam ergründen. Wenn einer nur drey Tag / wil nicht sagen / drey Jahr/ oder drey tausend Jahr/ stetigs in einem guten weichen Bett ligen sollte / darinne ihm weder wol noch wehe were / wie würde er sich klagen / daß ihm die Zeit so lang werde? Wenn er aber dazu nichts von Gott noch von Menschen hören sollte in so langer Zeit/ wie würde ihn verlangen? Wenn

E b

er

er denn des Angesichts Gottes in alle Ewigkeit beraubet seyn/ und dazu unaussprechliche Schmerzen Ewig/Ewig/ewiglich leiden must/ wie kan solche Pein ergründet werden?

2. Darumb dancke alle Stunde/die du erlebest/ deinem Gott und Herrn Jesu/ liebe Seele/ und preise seinen Nahmen inniglich in deinem Herzen/ daß du durch seine unaussprechliche Barmherzigkeit von solchem abschewlichen Zustand erlöset/ und durch den heiligen Geist im Glauben versichert bist/ daß du in einer andern Gesellschaft ewiglich seyn und bleiben wirst/ welche viel lieblicher und herrlicher seyn wird/ als jene erschrecklich und schmerzglich seyn mag. Ewiglich das Angesicht Gottes sehen/ und mit dem Chor aller heiligen Engel in Freude und Freude leben/ springen und frolocken/ und sich über eines jeden Auferwehnten Freude eben so sehr/ als über seiner eigenen Freude erfreuen in alle Ewigkeit/ das kan kein Mensch ergreifen noch ergründen. Und ist kein Wunder/ daß solchen herrlichen Zustand/ den gläubigen Auferwehnten zu erwerben/den Todt und das Blut des Sohns Gottes selbstem gekostet hat/ denn sonsten auch nicht zu erdencken/ das dieser Herrlichkeit gleichgültig/ und deren würdig zu schätzen were. O Herr/ öffne die Augen meines Verstandes/ daß ich nur einen Blick von deiner Gütigkeit sehen möge/ so wird mir ewiglich wol seyn! Wenn ich viel tausend Jahr bey meinen allerliebsten Freunden dieser Welt/ in einem herrlichen/ lieblichen/ und schön zugerichteten Gemach/ bey ei-

ner stattlichen Mahlzeit und guten anmutigen Gespräch were / und müste hernacher wiederumb Trawrigkeit gewärtig seyn / unß großer Schmerzen / würde es doch eine sehr unvollkommene Frewde seyn / aber die himlische Frewde ist herrlicher als jenes alles / und wäret dazu in Ewigkeit. Wie mag denn der Gottlosen Wolleben ein Frewde genennet werden / die etwan 20. oder 30. Jahr in dieser Welt wäret / und darnach in der ewigen Ewigkeit in Trawren und Schmerzen verwandelt wird.

9. Was plagestu dich denn / liebe Seele / in dieser Welt? Warumb lässestu dir diß irdische vergängliche Wesen so hart angelegen seyn? Wie sorgstu doch Tag und Nacht? Wie gehet dir doch alle / auch die geringste Angelegenheit / die du allhier haben must / zu Herzen? Wie bekümmert dich doch in dieser Welt / wenn du nicht reich gnug bist / wenn man dich nicht gnug ehret / wenn du etwas Mangel hast? Ach gedende an die Ewigkeit / und mache darzu einen rechten Anfang in diesem zeitlichen Wesen / durch ein gottselig gläubig leben / und durch deine Verführung mit Gott deinem Herrn: Dencke / daß einmal dieses der Will unnd Schluß Gottes sey / daß die Frommen durch viel Trübsalen in die ewige Frewde / und sonsten durch keinen andern Weg eingehen müssen / so wird dir diese Sorge des Vergänglichen wol verschwinden / in Betrachtung der Ewigkeit: Hie eine Zeitlang gelitten / dort gekrönet in Ewigkeit: Hie Christlich gebudet / ein / zwen / drey / oder zehen Jahr / dort erfreuet in Ewigkeit: Hie verspottet von der

E vj Welt/

Welt / und den Gewaltigen eine geringe
Zeit/dort geehret in Ewigkeit: Hie seinem
Leibe wehe gethan eine Zeitslang / dort an
Leib und Seel getröstet in Ewigkeit: Hie ge-
seuffzet über die Gewalt und Unbarmher-
zigkeit der Mächtigen der Welt/9. oder 10.
Jahr/dort dieselben brennen und nicht ver-
brennen sehen in Ewigkeit / Hie etliche we-
nig Jahr lang trawren im Herken/und sa-
gen: Ach Her: Gott/ wie lang solle die Un-
gerechtigkeit her:schen über das Volk / das
sich nach deinem Namen nennet / und über
deine Ehre alleine eibert? Dort in Ewigkeit
und ohne auffhören singen und psalliren
Halleluja. Denn der allmächtige Gott hat
das Reich eingenommen/ lasset uns frewen
und frölich seyn / und ihm die Ehre geben:
Nun ist das Heyl und die Krafft / und das
Reich/ und die Macht unsers Gottes seines
Christi worden/Apoc. 19. v. 6. 7. cap. 12/10.

10. Ach liebes Hertz/sey doch nicht mehr so
unruhig in mir / und bekümmere dich doch
nicht so sehr umb das Zeitliche/weiles gegen
der Ewigkeit so gang und gar nichts ist:
Warumb denken doch wir armselige Men-
schen nicht alle Stunden an die Ewigkeit?
Ewig/Ewig/ewiglich/Pein leiden wollen/
umb eines stündenden Augenblicks/in deme
wir Gott die ewige Gerechtigkeit erzürnen/
Dz ist doch erschrecklich/un ist fast nicht mög-
lich/wenn einer daran gedendet/das er nicht
der Sünden feind wird/un dieselbige wei eine
gifftige Schlange fliehet. Darum ermun-
tere dich mein Hertz/und dencke alle Stunde
an die ewige Stunde/und an die ewige Ma-
teri/ die den Unbusfertigen bereitet ist: Und
wenn

wenn schon die Gedancken inmerdar sich wieder zur Erden neigē/da sie einmal gen Himmel gerichtet/un gleichsā auffgezogē seynd/war ein Uhrwerck / dessen Gewicht immerdar sich hinab zu der Erden sencket/so ziehe sie stetigs wieder auf/lasse sie nimmermehr gar darnieder bleiben / sondern richte und kehre dich allezeit zu der ewigen Ruhe/ aus dieser weltlichen Unruhe / zu der ewigen Frewde/aus diesem zeitlichen Jammerthal/ zu der ewigen Herrlichkeit / aus dieser kurzen Schmach und Leiden dieses vergänglichhen Lebens / so wirstu die Betrachtung der Ewigkeit wol angeleget haben / und wird dir inniglich wol seyn/denn Gott der Ewigkeit wird mit dir reden innerlich im Geist/ und dir die Ewigkeit der Frewde zu erkennen und zu schmecken geben / welche allen frommen gottsfürchtigen Herzen von Ewigkeit zubereitet/und aus lauter Gnaden geschendet ist.

II. Was kan denn immermehr mit der Ewigkeit verglichen werden / oder was mag man wol erdencken können / daß derselben gleich sey ? Nichts in dieser weiten Welt/weil in derselben alles zeitlich und vergänglich / auch des Menschen Herz viel zu enge ist die Ewigkeit zu begreifen / wenn einer sich schon hundert tausend Jahr einbildet / ist es doch nur ein Augenblick gegen der Ewigkeit. Darumb/Die Seele/weil du zu schwach bist/ etwas zu gedenden/das der ewigen himlischen Frewde/die allen frommen bußfertigen Sündern und Auserwehltten Gottes aus Gnaden zubereitet ist / gleich sey/so verwundere dich zum wenigsten darüber/
E hij über/

über/ bete an deinen Gott/ der die Ewigkeit
selbsten/ und von Ewigkeit und in Ewigkeit/
heilig/ gerecht/ weiß/ gütig/ warhafftig und
gewaltig ist. Billich achten wir dieses zeit-
liche Leben gering und schlecht/ so vergäng-
lich und so kurz/ ja so ganz und gar nichts
ist es gegen der Ewigkeit. Alle Frewde/ die
wir allhie haben/ wäret eine geringe Zeit/ sol
es anders rechtschaffene Frewde seyn/ wä-
ret sie aber gar lang/ so wird man ihrer ü-
berdrüssig. Aber die ewige Frewde in Gott
dem HERN/ und in Anschawen seines Ange-
sichts/ je länger sie wäret/ je grösser sie ist/
und wird weder unterbrochen/ noch zerstö-
ret/ oder gemindert in alle Ewigkeit. Ach
daß daran alle die gedächten/ welche umb
einer kurzen verbottenen und Gott misfäl-
ligen Frewde willen/ in dieser Welt sich in
Gefahr begeben/ die ewigwährende Frewde
im Himmel gänglichlich zu beschergen. Gedenc-
cke/ mein Herz/ an das grosse Panquet A-
hasperi/ das er seinen Fürsten und dem
Volk machte/ da alles so herrlich zugieng/
und aus lauter Gold getruncken ward/ das
wäret 187. Tage/ eine lang: Zeit für ein Pan-
quet/ und ist nicht zu zweiffeln/ daß kaum ei-
ne zeitliche Frewde zu erdencken/ die niche
allda were zu finden gewesen: Aber da die
Tage umb waren/ hatt alles ein Ende. Das
himlische Panquet/ bey der Hochzeit des
Lambs Gottes/ wäret in Ewigkeit/ und selig
seynd/ die sich dazu in diesem Leben rüsten/
und würdig machen/ entgegen zu kommen
dem Bräutigam/ wenn er wird kommen in
seiner Herrligkeit.

12. Himmel und Erden werden vergehen/
aber

aber die Macht und Güte Gottes bleibet in Ewigkeit. Es sollen wol die Berge fallen/ und Hügel weichen / aber die Barmherzigkeit Gottes wäret in alle Ewigkeit. Unser Leiden und Elend in dieser Welt/ das zeitlich ist/ und gewisse bestimpte Zeit hat / da es auffhören muß/ wircket eine ewige Frewde/ die nimmermehr von uns wird genommen werden / und in keines Menschen Herze noch Gedanken jemals kommen ist. Darumb hat der heilige Ignatius wol mögen zu Gott schreyen/ und sagen: **HERR/** hie straffe/ hie brenne/ hie schlage zu/ schone aber in der Ewigkeit/ **O HERR/** straffe uns hie zeitlich an dem Leib/ und schone der lieben Seelen. **O HERR/** du bist die ewige Gütigkeit und Barmherzigkeit/ du wirst nicht immer haben/ noch ewiglich Zorn halten. Du wollest nicht mit uns handeln nach unsern Sünden / sonst müssen wir verderben in alle Ewigkeit. Ach **HERR/** schone unser/ wir sind doch deine Creaturen/ und deiner Hände Werck/ erschaffen zu deinem Lob in Ewigkeit/ aber in dem ewigen Lob gedencket man dein nicht / wer wird dich in der Höllen loben? Erbarm dich unser / O ewige heilige Dreifaltigkeit!

13. O der herrlichen Betrachtung dieser ewigen Barmherzigkeit / wer kan die selbe gnugsam beherzigen! O der grossen Frewde/ die ewig wäret! Es were ein vieles/ wenn Gott den heiligen Auserwehlten tausend Jahr lang solche Frewde geben thäte / die kein Ohr gehöret/ und kein Aug gesehen/ und in keines Menschen Herze kommen ist/ aber Ewig/ Ewig/ ewiglich wird sie wären/ denn ewig

ewig ist die Barmherzigkeit Gottes/darum wird seine Gnade und Freude/welche von solcher Barmherzigkeit herkompt/nimmermehr kein Ende nehmen. Weg/weg mit aller Weltfreude/wer wolte nicht diesem vergänglichem kurzen Leben absagen/und nicht vielmehr alle Gedancken auff die Ewigkeit richten? Ach was gedenden alle die/welche sich allhier in dieser Welt so gar verwickeln/und die Ewigkeit so wenig zu Gemüt führen? Die Gott den Herrn gern den Himmel lieffen/wenn sie nur in dieser Welt lang bleibē möchte/Ach Herr Jesu Christe/durch dein heilig Opffer und ewige Gütigkeit bitte ich dich/wollest mein Herz zur seligen Betrachtung der Ewigkeit/und Verachtung dieses kurzen Lebens richten/auff das ich deine Herlichkeit sehen möge in Ewigkeit.

14. Ach erbarm dich über mich/mein Gott/der ich so elend/unverständnis/un so schwach und verderbt in meiner Natur bin/das ich auch nicht ein halb viertel Stunde in rechter Andacht und herzlichlicher Betrachtung der Ewigkeit bestehen kan. Und wenn ich schon ein guten Gedancken und Einfall davon habe/gar bald durch diß irdische vergängliche Furge Weltwesen davon gerissen und abgehalten werde: Ach das ich köndte ohne Unterlass an das ewige himlische Wesen gedenden/wie dasselbe so Freudenvoll/und so herrlich/süß und lieblich seyn müsse/weil es ewig ist/und durch keine Trawrigkeit unterbrochē/durch keine Zeit gemindert/un durch kein künfftiges verändert werden kan. Ach warum hänge ich so viel Zeit/Ruhe/Arbeit und Sorgfalt/an diß armselige Wesen dieser Welt/

Welt/ und thue meinem verderbten Fleisch und Blut zu Gefallen und zu Lieb/der Seelen aber zu Eide so manche Sünde? Warum bedencke ich doch nicht / daß es mit allen fleischlichen Begierden und Wollüsten/ die der Seligkeit zu wider seynd/so bald ein Ende hat/die Seligkeit aber ewiglich wäret?

15. O meines grossen Elends/O der grossen Unvollkommenheit dieses Lebens! Ach wie eine arm selige Creatur bin ich/verkauft unter die Sünde/und täglich/ ja stündlich unterworfen des Satans Macht und Listen/ Ach wo ist meine Liebe und Inbrünstigkeit gegen Gott den Herrn/und desselben Barmherzigkeit/die er mit täglich beweiset? Wo ist meine Dankbarkeit gegen so grossen Wohlthaten/die mir mein Herr Jesus erworben hat? Die ewige Freude wil er mir geben/wü mir ist die zeitliche lieber / Ewiglich wil er mich in unaussprechlicher Herrlichkeit haben/wü ich wil umb geringer zeitlicher Wollust willē/ewiglich arm und voller Schmerzen seyn/wie kan ich mein Elend gnugsam beweinen / wie kan ich ein Augenblick frölich seyn? Wo ist mein Glaube/mein Hoffnung/meine Zubericht zu dem ewigē Gott? Das mein Gemüht so gar tieff in den irdischen und vergänglichhen Dingen ist eingewurzelt/Ach daß meine Augen wie Wasserquellen wären/ daß ich gnugsam beweinen könte / daß ich so elend und verderbet bin/ und so wenig an die Ewigkeit bisshero gedacht habe?

16. Ach Herr mein Gott/ herglichen verlangst mich nach dir und nach der Ewigkeit/ mein Gemüht und Affecten ist zur ewigen Freu-

Freude gerichtet / und meine Seele ist off
vielmals trawrig und betrübt darüber / daß
ich so sehr an dieser Welt und vergänglich-
chen Dingen hange: Ich sorge/ich arbeite/
ich renne und lauffe / nur daß mir möge in
diesem Leben wol seyn/und die wenigste Zeit
meines Lebens bringe ich zu mit Andacht /
mit Sebet und eiferigem Gottesdienst/und
mit den Gedancken von der Ewigkeit/daran
doch mehr gelegen ist / als an allen andern
Dingen auff der ganzen Weiten Welt / a-
ber dir sey Lob und Danck / mein Gott und
Herz/daß ich doch allezeit das herbliche und
sehnliche Verlangen nach der ewigen Ruhe
und Seligkeit in mir befinde/und durch dei-
ne Gnade und heiligen Geist versichert bin/
daß mir ewiglich wird wol seyn / wenn ich
hienieden auff dieser Erden nur im Glaubē/
in Lieb und Hoffnung beständig verbleibe.
Ach Herz / ich gläube/ komme zu hülf mein-
nem Unglauben / ich bekenne dir meine
Schwachheit und Elend / stärcke du mich/
richte meine Gedanckē aus dieser Vergäng-
lichkeit in das ewige Leben / aus diesen zeitli-
chen Dingen in die Ewigkeit / aus dieser
schönen Erden in den ewigen Glanz/und
aus diesem Abgrund alles Jammers/ in die
ewige stetswährende Freude und Seligkeit.
Herz/ du kanst es allein / und auffer dir ist
es nichts mit allen meinen Willen und voll-
bringen. Schaffe in mir ein new Herz/und
gib mir einen neuen Fürstlichen Geist / der
mir in meiner grossen Schwachheit bestän-
dig sey/und mir helffe / daß ich mich nicht zu
sehr mit dieser Welt sorgen belade / sondern
mein Gemüth stetigs hinauff gen Himmel
schwin.

schwingen/und nach der Ewigkeit alle meine Gedanken richten möge.

17. O Herr/mein getrewer Gott/mein allerhöchstes Gut / mein einiger Trost und starcker Hort / du hast mich erschaffen / daß ich nicht vergehen/ sondern ewiglich bleibe/ und deine Herrligkeit in Ewigkeit sehen und preisen solie/ Du wollest meine arme Seele in deinen heiligen Schutz nehmen/ und mich nicht verlassen / der ich so irdisch gesinnet bin. O Herr/ wenn ich allein meine Untwürdigkeit/Schwachheit/Sündhaftigkeit und schlechten Eifer betrachte/so wird mir angst und bang/ und erschrecke vor der Ewigkeit/ mein Herz ist betrübt / wenn ich nur die Ewigkeit nennen höre / aber so bald ich gedente an deine Güte und Barmherzigkeit/ welche unendlich/unbegreiflich und unaussprechlich ist/so erfreuet mich die Ewigkeit/ und tröste mich deiner Verheissungen/ der du gesaget hast/ du wollest mich nicht ewiglich in Unruhe lassen : Ach Herr/ nimb diese Gedanken nimmer aus meinem Herzen / aus meinem sündigen Herzen / aus diesem meinem schwachgläubigen Herzen / denn ich trawe auff deine Barmherzigkeit und Zusage in Ewigkeit : Ich bin zwar nicht würdig/daß du mir gnädig seyst / aber es ist doch ein Mensch dem andern gnädig/der dessen doch nicht würdig ist. Und solte deine göttliche Barmherzigkeit nicht noch grösser seyn/als die Barmherzigkeit der Menschen? Freulich ist sie so viel grösser / als die Ewigkeit grösser ist / und länger währet / als die zeitliche leben : So weit der Auffgang der Sonnen ist von deren Niedergang/ so weit
wals

waltet deine Erbarmung über uns / in unserm Heyland Jesu Christo / darumb wollest mir gnädig seyn nach deiner grossen Barmherzigkeit / und tilgen meine Sünde nach deiner Gnade / und nicht wie Menschen gnädig seyn. Nimb deine Gnade nicht von mir / und dein heiliger Geist erhalte mich / wenn ich schwach werde / und Trübsalen / Angst und Zittern mich überfallen thun : Sonderlich aber / wenn der letzte Tag und Stündlein ankompt / nach welchen mir ewiglich wol seyn wird. Herz / du wirst mich in Ewigkeit nicht verlassen / darumb wird mir in Ewigkeit wol seyn : Ach Gott / segne mich auch allhier mit deinem geistlichen Segen / Gib mir nur ein Tröpflein deines Trostes in mein sündhaft trübes und mattes Herz / so ist mir gehoffen. Ich lasse dich doch nicht / mein höchstes Gut / du segnest mich denn / der du noch keinen Elenden verlassen hast / wie woltest du denn mich elenden verlassen / und einen Anfang machen / wider deine göttliche / unermessliche / ewige Gütigkeit zu handeln ? Herz / komme bald wieder zu mir / wenn ich schon deines innerlichen Trostes eine weile ermangeln muß. Ich wil gerne eine zeitlang von dir verlassen seyn / komme nur bald wieder / und gib mir nur einen Anblick deiner Barmherzigkeit in meiner Seelen / so bin ich wol zu frieden / denn ich dessen nicht würdig bin. Herz Jesu / wahrer Gott und wahrer Mensch / du regierest alles im Himmel und auff Erden / und derowegen auch mich und meine liebe Seele / die aus dem Himmel kommen ist. Sihe / ich bin allhier auff Erden in grossen Trawren und Schwachheit / ich seuffte zu dir von grund

meines Herzens/laß meine Sünde nicht eine Wolcke seyn / die den Blick deiner Gnaden verfinstere oder gar verhindere / dencke daran/das ich nur Staub und Asche bin. Aber in dir kan ich überwinden ewiglich zu triumphiren / und mich zu frewen in aller Ewigkeit/Ewigkeit: Dir sey Ehr/kob unnd Preis immerdar.

18. Wolan/liebe Seele/frewe dich in deinem Gott/denn du hast deinen hergallerliebsten im Himmel zur Rechten Gottes/der alle deine Schwachheit in Stärke / deine deine Trawrigkeit in Freude/deine Seuffzen in ein Frolocken / dein Weinen in ein Reyen verkehren wird: Ewig/Ewig/ewiglich sey getrost und unberzagt/und hoffe auf den Herrn der Ewigkeit: Bistu schwach im Glauben / er ist die Stärke selbst / und wird dich stärken/bistu voller Sünden und Ubertretung/er ist voller Erbarmung/bistu unrein / ein einiges Blutströpflein aus der heiligen Seiten Jesu/kan dich reinigen von aller Unreinigkeit/bistu elend und vergänglich/er ist ewig/und von ewiger unendlicher Majestät und Güte. Wol allen/die sich an ihm begnügen lassen /und in ihn allein hoffen / Ewiglich wird ihnen wol seyn . Warum betrübstu dich meine Seele / und bist so unruhig in mir ? Hoffe auff den ewigen Gott / auff den Gott der ewiglich tröstet/alle die auff ihn trawen.

R N D E



Lüneburg/



Gedruckt und verlegt durch Jo:
hann und Heinrich/denen Ster:
nen/Gebrüdern.

ANNO M. DC. LIV.









874

• PRAXIS •
• PIETATIS •
• TOM • I • II •



ner stattlichen Mahlzen
 gen Gespräch were /
 wiederumb Traurigt
 grosser Schmerzen /
 unvollkommene Frey-
 lische Frewde ist her-
 und wäret dazu in Ew-
 der Gottlosen Wollet
 net werden / die etwa
 dieser Welt wäret / un-
 gen Ewigkeit in Trau-
 verwandelt wird.

9. Was plagestu die
 dieser Welt? Warum
 sche vergängliche We-
 seyn? Wie sorgstu d
 Wie gehet dir doch all
 Angelegenheit / die di
 zu Herzen? Wie bekün-
 fer Welt/wenn du nicht
 man dich nicht gnuge
 Mangel hast? Ach ge-
 keit/und mache darzu
 in diesem zeitlichen W-
 selig gläubig leben /
 sühnung mit Gott dei-
 daß einmal dieses den
 Gottes sey / daß die
 Trübsalen in die ewig
 durch keinen andern
 so wird dir diese Sorg
 wol verschwinden/ in
 wigkeit: Sie eine Zeit
 trönet in Ewigkeit:
 det/ein/zwen/drey/ob-
 fretwet in Ewigkeit: S

auti-
 cher
 n/un
 sehr
 him-
 les /
 denn
 nen-
 or in
 ewi-
 zhen

e/in
 rdi-
 gen
 che?
 gste
 usi/
 die-
 wen
 was
 wig-
 ang
 gott-
 Ber-
 cke/
 pluß
 viel
 sten
 fen/
 hen
 E.
 ge-
 dul-
 ter-
 der
 elt/

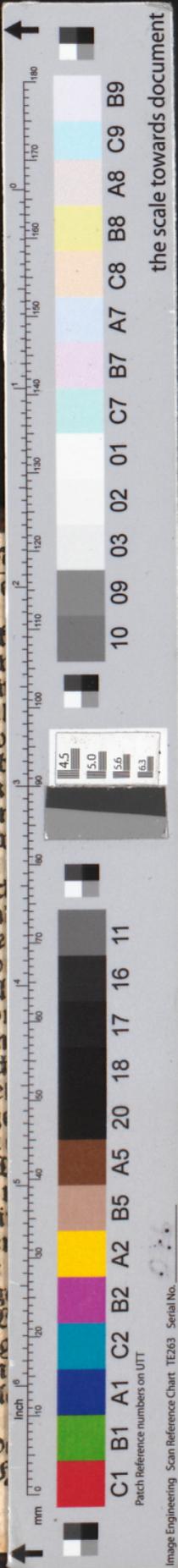


Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.